

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

174 (17.4.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.90 M im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 M zuzügl. 42 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tarifreter Rabatte, bei Mengenablässen nachfolgend nach Absatz C, die Rabatte treten bei Konturen außer Kraft. Geschäftsverträge und Geschäftsbedingungen in Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 17. April 1934

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Thiergarten : :
Hauptredakteur: Adolf Kimmig.
Erschienen: Montag bis Freitag.
Presseamtlich verantwortlich: Für Reichspostamt:
Adolf Kimmig; für Landespostamt: Joh. Jaf.
Stein; für Badische Chronik: Gemeinleitung;
Dr. E. Schenck; für Nachrichten aus dem
Land: Robert Zersch; für Kommunal-
und Viehmarkt: Karl Binder; für Lokales und
Sport: Richard Schneider; für Kunst, Wissen-
schaft und Unterhaltung: Max Böde; für
den Handelsteil: Fritz Feld; für die An-
zeigen: Ewald Weindl; alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8329. — Beilagen: Volk und Heimat
/ Buch u. Ratton / Film u. auf Roman-Blatt /
Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Wider-Zeitung / Landwirtenschaft, Gartenbau /
Karlsruher Zeitung. Zweimal. Ausg. 15 000.
Einn. Ausg. 17 900. Gesamt-D. N. III. 34: 32 900.

Die BBG-Räuber hingerichtet.

Gerechte Sühne für gewissenlose Banditen / 2 Morde und 13 Raubüberfälle auf dem Schuldkonto der Mörder.

Der Einstundestreik in Frankreich — Spannungen in Oesterreich — Slavisches Vorläufer.

* Berlin, 17. April. Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh um 6 Uhr wurden die sogenannten BBG-Räuber, der 22 Jahre alte Erwin Hildebrandt, der 24 Jahre alte Alfons Hohesfeld, der gleichaltrige Willi Krebs und der 31 Jahre alte Erich Wittenhagen im Hofe des Strafgefängnisses Plöthen von dem Magdeburger Scharfrichter durch das Schwert hingerichtet.
Die vier Verbrecher waren durch das Urteil des Schwurgerichts beim früheren Landgericht II in Berlin vom 6. Juli 1933 wegen gemeinschaftlichen Mordes und wegen gemeinschaftlichen Raubes mit Todeserfolg zum Tode verurteilt worden. Die von ihnen gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde im Dezember v. Js. vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.
Der preussische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die Verurteilten monatelang Raubüberfälle verübten, sich als berufsmäßige Verbrecher erwiesen und eine jedem geordneten menschlichen Zusammenleben feindselige Gesinnung gezeigt haben. Sie waren als Schälbigste zu betrachten, die für die Volksgemeinschaft endgültig verloren waren.
Die Taten dieser kommunistischen Untermenschen haben Monate lang die Berliner Bevölkerung in Aufregung und Schrecken versetzt. So hatte die Staatsanwaltschaft seinerzeit 13 im Berliner Westen auf Passanten, Tankstellen und Ladenge-

schäfte verübte Raubüberfälle zur Anklage gebracht. Die Verbrecher fanden mit der Erschießung des Architekten Sauer am Abend des 13. Mai 1932 in einer Gastwirtschaft in Mariendorf und mit der Ermordung des BBG-Inspektors Meyer am 15. September 1932, bei der der Bande 33 000 Mark Bargeld in die Hände fielen ihren Höhepunkt. Die Verurteilten, die größtenteils der sogenannten „Clique Eierstamm“ angehörten, haben mit einer beispiellosen Kaltblütigkeit und Roheit die unglaublichen Banditenstreiche ausgeführt und scheuten sich dabei keineswegs, rücksichtslos über Leichen hinwegzugehen. Ihr Plan ging jedoch dahin, von dem durch die zahlreichen Überfälle erlangten Geld einen eigenen Kraftwagen zu erwerben, der ausschließlich für ihre Raubüberfälle benützt werden sollte.
Auf dem Transport vom Polizeipräsidium zum Untersuchungsgefängnis und später durch ausgetauschte Kaffeehäuser haben sie selbst weitere von ihnen begangene Straftaten an den Tag gebracht. So wurden von dem gleichen Verbrecherbande in der Nacht zum 1. Juli 1932 Überfälle auf die beiden nationalsozialistischen Betriebslokale „Zum alten Zietzen“ und „Die Ameise“ gemacht und dabei insgesamt neun Nationalsozialisten zum Teil schwer verwundet. Bei allen Taten verwendeten sie vorher an die Bandenmitglieder verteilte Pistolen. Bei ihrer Verhaftung wurde neben anderen Beweisstücken sogar eine Maschinenpistole beschlagnahmt.

Neue Aufgaben für das Handwerk.

Präsident W. G. Schmidt, M. d. R., Wiesbaden, Reichshandwerksführer.

Die nationale Revolution hat durch ihre Taten binnen Jahresfrist ein neues Deutschland geschaffen. Sie hat als größtes Werk unter der starken Hand des Führers dem deutschen Volke die so notwendige Einheit gegeben. Neue Geleise beseitigten alte Hemmnisse. In die erstarrte Wirtschaft brachten die Maßnahmen der Reichsregierung neues Leben. Auch den Berufsständen wurden neue Aufgaben zugewiesen.
Das Handwerk hat sich schon immer zu einer berufsständisch geordneten Wirtschaft bekannt, die dem Einzelnen die notwendige Freiheit läßt, der nur dort Grenzen gezogen werden, wo es des Volkes Wohl erfordert. In diesem Sinne hat das Handwerk auch festgehalten an seinen überlieferten organisatorischen Einrichtungen, die zum Teil in lückenloser Reihenfolge auf Jahrhunderte zurückzuführen sind. Das beweist u. a. der Umstand, daß die Zahl der Innungen mit 10 802 im Jahre 1907 auf 17 720 im Jahre 1932 gestiegen ist. Diese Zunahme hat auch in den Folgejahren angehalten, jedoch zur Zeit der Bestand der Innungen mit etwa 19 000 angegeben werden kann.

Muschanoff in Berlin.

Für engere Gestaltung der deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen.

* Berlin, 17. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der bulgarische Ministerpräsident Muschanoff wird am Dienstag abend in Berlin erwartet. Ein willkommener Gast, der durch die Art seines Empfanges sehen wird — ebenso wie vor wenigen Wochen der bulgarische König Boris —, daß die Gefühle waffenbrüderlicher Freundschaft für Bulgarien auch heute noch in Deutschland nicht erloschen sind. Herr Muschanoff macht eine Rundreise durch ganz Europa. Er ist zunächst in Paris gewesen, fuhr von da nach London und reist von Berlin über Budapest nach Rom weiter.
Die Ziele, die er verfolgt, sind politischer und wirtschaftlicher Natur. Politischer Natur insoweit, als Bulgarien durch sein Fernbleiben vom Balkanpakt etwas isoliert ist und seine Forderungen nach einer Revision der Pariser Friedensverträge weiterzutreiben will, wofür er bei Unterstutzung rechnen darf. Aber die Besprechungen in Berlin haben doch in erster Linie wirtschaftlichen Charakter. Deutschland ist Bulgariens bester Kunde. Wir impor-

tieren von dort fast doppelt so viel, wie wir dorthin exportieren. In Zahlen gesehen nehmen wir Bulgarien fast ein Drittel seiner ganzen Ausfuhr ab, während der bulgarische Handel nach Deutschland nur etwa 1 v. H. unserer Ausfuhr umfaßt.
Bulgarien müßte also auf eine engere Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland Wert legen. Unter starkem französischem Druck hat es aber bisher alle derartigen Bemühungen Deutschlands nicht mit dem gleichen Entgegenkommen beantwortet können. Das hat selbstverständlich dazu geführt, daß auch Deutschland sich jetzt einer härteren Zurückhaltung in der Einfuhr bulgarischer Waren auferlegt. Es wird also wahrscheinlich die Hauptaufgabe Muschanoffs sein, die Bestimmungen die in deutschen Kreisen entstanden sind, zu beseitigen und die Voraussetzungen für einen möglichst weitgehenden Warenaustausch wieder zu schaffen, wofür bestimmt Möglichkeiten in Form eines großen deutsch-bulgarischen Kompensationsgeschäftes bereits bestehen.



Nicolas Muschanoff.

Bolivien meldet großen Sieg.

New York, 17. April. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Buenos Aires und La Paz hat um den Ort Passo Conchitas vom Freitag bis zum Sonntag eine Schlacht stattgefunden, die als die größte im Gran Chaco-Krieg bezeichnet wird. Bolivien behauptet, Sieger im Kampf geblieben zu sein. Auf Seiten Paraguays seien 3000 Mann gefallen.

Eine Vortragsreihe am englischen Rundfunk: Aufklärung über Versailles.

Nachdruck und Satz siegten über gesunden Menschenverstand.

S. London, 17. April. (Eigener Drahtbericht der Bad. Press.) Der englische Rundfunk eröffnete am Montag abend eine Vortragsreihe über den Versailler Vertrag und seine Auswirkungen. Im ersten Vortrag, den Professor Webster von der Universität London hielt, wurde die Geschichte der Versailler Konferenz geschildert. Webster machte keinen Hehl aus seiner Überzeugung, daß das ganze Versailler Werk äußerst mangelhaft und überflüssig gewesen ist, und daß es viele Ungerechtigkeiten gegenüber den Besiegten enthalte. Er erklärte, daß in jenen aufgeregten Tagen der Durst nach Rache und der Haß oft die Oberhand über die Erkenntnisse des gesunden Menschenverstandes davongetragen hätten. Die 14 Punkte Wilsons seien bereits halbvergessen geworden, und es sei kein Geheimnis, daß die Verletzung dieser Grundsätze den Besiegten schadeten. Auch England selbst schonte Professor Webster nicht. Er erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß der damalige englische Ministerpräsident Lloyd George und sein Privatsekretär Latham die Verfasser des Kriegsschuldparagraphen sind.

berte er, wie Wilson die Aufnahme der Völkerbundsakte in den Versailler Vertrag durchsetzte.
Weitere Vorträge dieser Art werden in den nächsten Monaten jeden Freitag abend gehalten werden. Wenn sie alle den ehrlichen Geist dieser Eröffnungsrede haben werden, dann dürfte die englische Öffentlichkeit erhebliche Belehrung aus ihnen schöpfen.

Zuckerziehungen auf Reparationskonto

DNB, Paris, 17. April. Bezeichnend für die Art, wie man französischerseits Reparationsgeschäfte behandelt, sind Enthüllungen, die während eines Prozesses über die schwindehafte Einfuhr von Zucker auf Reparationskonto vor dem Pariser Gericht gemacht wurden. Auch General Penelon (!) bemühte sich, einen Zuckerausfuhr von 73 000 Tonnen unterzubringen. Ein Beamter von ihm, ein Oberst Müller von der Reparationsabteilung des Finanzministeriums, warnte den General vor derartigen Geschäften und zwar auf Grund von Bedenken, die Poincaré in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt gegen das in Frage kommende Geschäft hatte. Als in dem Zuckerziehungsprozeß, der jetzt in Paris zur Verhandlung steht, General Penelon geltend machte, er habe von Geschäften nie viel verstanden, stellte der Rechtsanwalt den General Penelon, indem er ihm zurief: „Zwischen Treuhandschaft und Mitschuld ist oft gar kein großer trennender Spielraum mehr!“

Auf fachlich-beruflichem Gebiet möchte ich in erster Linie auf die Regelung des Lehrlingswesens eingehen. Wer als Lehrmeister einen Lehrling einstellt, übernimmt in erster Linie mit der großen Pflicht, junge Menschen in allgemeiner Hinsicht zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen und sie in den Handfertigkeiten und Fachkenntnissen des Berufsgebietes richtig zu unterweisen. So sicher Lehrjahre keine Herrenjahre sind, so hat doch die notwendige Ausbildung durch den Meister mit liebevoller Sorgfalt zu erfolgen. Die Mühewaltung, die ein Lehrling seiner Lehrzeit hindurch erfordert, darf keinen Meister verbieten, Lehrlinge einzustellen, wenn die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind. Gerade jetzt, wo die Reichsregierung mit allen Mitteln einen neuen Generalantritt gegen die Arbeitslosigkeit unternommen hat, gilt es auch in dieser Hinsicht, die Maßnahmen der Reichsregierung zu unterstützen. Besondere Lehrlingspfleger haben in den Innungen die Ausbildung der Lehrlinge zu überwachen. Die Erziehung der Lehrlinge im nationalsozialistischen Sinne kann sich im übrigen nur im Zusammenwirken mit der Hitlerjugend vollziehen.

Die Normativbestimmungen für Lehrverträge über Fragen des Kostgebendes, des Urlaubs usw. sind in einem Geiste zu regeln, der nicht mehr die früher vielfach anzutreffende kurzfristige Auffassung kennt, die glaubte, mit dem Hinweis darauf, daß es früher auch nicht anders gewesen, jeglichen sozialen Fortschritt ablehnen zu sollen. Die Abhaltung von Zwischenprüfungen kann nur empfohlen werden, ebenso die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Auch für die Weiterbildung der Gesellen ist in ausreichender Weise zu sorgen. Ich denke hier in erster Linie an die Errichtung und Unterhaltung von Fachschulen und an die Förderung durch besondere Fortbildungskurse. Zur Vertiefung des allgemeinen Wissens und der besonderen Fachkenntnisse bleibt der Austausch von Gesellen nach dem Ausland. Erfreulicherweise ist es dem Reichshandwerksführer gelungen, in Zusammenarbeit

Der Vortragende entwarf ein anschauliches Bild von dem Wirtschaftskreislauf der einzelnen Siegermächte und von den endlosen Intrigen und Kämpfen, die das Heerlager von Versailles heimjuchten. Zum Schluß schil-

mit dem italienischen Handwerk die Voraussetzungen für einen regelmäßigen Austausch zu schaffen.

Die Vorgespräche der Lehrlinge aus Anlaß der Gesellenprüfung und die Vorgespräche der Gesellen aus Anlaß der Meisterprüfung hat in feierlicher Form vor sich zu gehen, bedeutet doch die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfung im Leben eines jeden Handwerkers einen besonderen Lebensabschnitt, sind sie doch auch die Vorstufen dafür, um, getragen von ehrlichem Willen, die notwendigen Voraussetzungen für das spätere Selbständigwerden abzugeben. Die Wie-

der Einführung einer feierlich gehaltenen Vorgesprächung scheint mir auch deshalb geboten zu sein, weil sich in keinem Stand die soziale Verbundenheit so erhalten hat wie gerade im Handwerk.

Ich habe mich im vorstehenden Aufsatz auf die wichtigsten Aufgaben für das Handwerk beschränkt. Sie alle ergeben sich aus der nationalsozialistischen Haltung und Bestimmung. Unser Führer Adolf Hitler hat den Ausdruck eines neuen Reiches vollzogen. In treuer Gefolgschaft wollen wir alle dafür sorgen, daß ein neuer Frühling im deutschen Handwerk einzieht.

Sichtwechsel für Doumergue.

Der Profeststreik der Geschädigten / Beamte und Kriegsoffer warten die Taten ab.

T. Paris, 17. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Profestbewegung der Beamten gegen die Kürzung der Gehälter durch die Spardekrete der Regierung hat gestern ihren Höhepunkt und ihr wenigstens vorläufiges Ende gefunden. Ebenso wie die Kundgebungen am Sonntag ist der für gestern von den Beamten angeordnete einständige Profeststreik ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. Die Gewerkschaftsleitung selbst hatte zur Ruhe und Besonnenheit aufgefordert und es den einzelnen Organisationen überlassen, die Stunde des Streiks zu bestimmen, so daß den ganzen Tag über in den verschiedenen staatlichen und städtischen Betrieben und Verwaltungen Arbeitsunterbrechungen eintraten, es aber zu keiner föhrlbaren Störung des öffentlichen Lebens kam. Auch eine Kundgebung der öffentlichen Belegschaft, die am späten Nachmittag vor dem Pariser Rathaus stattfand, verlief verhältnismäßig ruhig, wenn auch vorübergehend einige Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Wehrlich widelten sich die Dinge in der Provinz ab. Damit war die Unzufriedenheit, welche durch die Sparpolitik der Regierung in den betreffenden Kreisen hervorgerufen worden ist, vorläufig, d. h. zunächst einmal bis zum 1. Mai — ohne Gefahr für die Regierung vorübergegangen. Der Ausgleich des Budgets ist gelungen. An der Börse stiegen die Kurse der Staatsrenten, und nach langer Geschäftstille sind zum erstenmal wieder große Kaufordere zu beobachten, die den Kreis der Berufsspekulation ausschließen und aus dem Publikum kommen. Mit einem Wort: Das Vertrauen in die Staatsfinanzen, in die Währung und in die Staatsführung ist überhaaupt belebt worden.

Trotzdem bleibt die innenpolitische Lage schwankend. Der Kredit, den die Bevölkerung der Regierung gibt, ist begrenzt und bleibt von dem Gewinn ihrer Reformfreudigkeit abhängig. Die Kriegsteilnehmer haben die Kürzung ihrer Pensionen zwar angenommen, aber sie behalten sich vor, im Juni bei einem neuen Landestag über die Handlungen der Regierung zu Gericht zu sitzen und zu entscheiden, ob sie sich mit der Reform das Recht verdient hat, von den früheren Kämpfern Opfer zu verlangen. Sowohl die Beamten wie auch die Kriegsteilnehmer teilen die Feindschaft der sozialistischen Opposition gegen die Deflationspolitik und nehmen sie nur vorläufig hin, fordern aber eine entsprechende Senkung der Lebenshaltungskosten und vor allem ein Programm zur Belebung der Wirtschaft. Die Regierung macht auch bereits Anstalten, auf diesem Gebiet alles zu tun, um die durch ihre Sparpolitik hervorgerufene Unzufriedenheit weiter zu mildern.

Vor der Regierung liegt also eine keineswegs sichere Zukunft, und der 1. Mai, der Landestag der radikalsozialistischen Partei Ende nächsten Monats, der Wiederzusammentritt des Parlaments kurz darauf, der Landestag der Kriegsteilnehmerverbände, das alles sind Daten, an denen über die Regierung zu Gericht gelesen wird, und wie die Urteile ausfallen werden, hängt von den Taten der Regierung in der nächsten Zeit ab. Man kann also nicht sagen, daß die Regierung der nationalen Einigkeit das uneingeschränkte Vertrauen aller Parteien und Bevölkerungsschichten besitzt. In der Not des 6. Februar hat sich Frankreich an seine alten und bewährten Männer gewandt, aber es bleibt die Frage, ob damit der politische Erneuerungswille, der sich auch in Frankreich regert hat, befriedigt werden kann. Die Träger dieses Erneuerungswillens stehen außerhalb der traditionellen politischen Einrichtungen wie Partei und Parlament, es sind die Kriegsteilnehmerorganisationen und vor allem die Bünde und Ligen. Dieser Einigungswille ist vorläufig noch sehr unklar und uneinheitlich und könnte sich nur bei Zwischenfällen zu einer einheitlichen und damit für den Bestand der Regierung gefährlichen Aktion verbinden und auch dann nur zu einer rein negativen Aktion. Mit dem Entstehen der Bünde und Ligen ist aber ein Moment in der politischen Lage Frankreichs eingetreten, das eine Art Eigenleben führt und immer zu gefährlichen Verwicklungen führen kann. Die linksstehenden Organisationen sowohl wie die rechtsstehenden Ligen haben angefangen der ungewissen Zukunft Stotrupps gebildet, und es kann auch kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Trupps sich bewaffnet haben. Immer wieder hört man von der Beschlagnahme von

Waffen und Munitionsvorräten, ohne daß solche Nachrichten in die Presse bringen. Die kommunikativen und sozialistischen Stotrupps beobachten mit Mißtrauen die heimlichen Vorbereitungen der faßlich gestimmten Ligen, und angefaßt dieses Zustandes muß man jederzeit mit Reibereien zwischen diesen beiden Gruppen rechnen. Solche Zwischenfälle brauchen keinen großen Umfang anzunehmen, wenn sie sich aber aus dem Hintergrund einer allgemeinen Enttäuschung über die Tätigkeit der Regierung ereignen, können sie nicht ungefährlich werden.

Selbstmord des japanischen Marineattachés in Rom.

London, 17. April. Nach einer hier vorliegenden Reuters-Meldung aus Rom ist der japanische Marineattaché in Rom, Commander Ohnami, im Schlafzimmer eines Hotels in Neapel erschossen worden. Es handelt sich zweifellos um Selbstmord. Ohnami war Montag nachmittag im Hotel angekommen. Er hatte wenig oder gar kein Gepäck bei sich. Als um 20 Uhr ein Hotelangestellter an die Zimmertür klopfte, erhielt er keine Antwort. Er öffnete die Tür und fand Commander Ohnami im Badezimmer tot auf. Er hatte sich mit Hilfe eines Handtuches am Brausestrich aufgehängt. Ein Brief oder ein sonstiger Hinweis auf die Gründe der Tat wurde nicht gefunden. Der Vorkaufsrat der japanischen Botschaft in Rom ist nach Neapel abgereist. Dort werden übrigens am 23. April zwei japanische Kreuzer für einen vierzigtägigen Besuch erwartet.

Selbstmord im Gerichtssaal:

Der Vorläufer Staviskys.

Mit dem Rasiermesser die Kehle durchschnitten / Schwindelhafte Banken- und Grubengründungen

x. Paris, 17. April. (Eig. Bericht der Badischen Presse.) Im Pariser Justizpalast hat mitten während der Gerichtsverhandlung ein abenteuerliches Leben mit einem Knalleffekt geendet: Der frühere Bankier Rochette, die Hauptperson eines der größten Finanzskandale der Vorkriegszeit, heute ein alter Mann mit weißem Haar, hat Selbstmord begangen, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Gebroht hatte er schon damit, als er Ende März zu drei Jahren Gefängnis verurteilt war, niemand aber hatte die Drohung ernst genommen. Es scheint aber, daß er die Kraft und die Lust am Leben verloren hatte.

Rochette hatte sich in den Sitzungssaal derselben Strafkammer begeben, die ihn kürzlich wegen Preiswuchers zu drei Jahren Gefängnis verurteilt hatte. Während in dem ihn gar nicht betreffenden Prozeß der bekannte Rechtsanwalt Moro-Giafferi plädierte, bereitete Rochette seinen Selbstmord vor. Er legte auf seinen Hut einen Brief, zog ein Rasiermesser aus der Tasche und schnitt sich unter seinem Kollart die Kehle durch. Anwälte und Justizpalastwache kürzten aus dem Selbstmordandebanden und nahmen ihm das Rasiermesser aus der Hand. Bis zur Anlegung des ersten Notverbandes durch den herbeigerufenen Gerichtsarzt hatte Rochette schon vier Liter Blut verloren. Da er sich außerdem noch übergeben wird, vermutet, daß er vorher schon Gift genommen hatte. Der Gerichtshof schloß sofort die Verhandlung und nahm von dem auf dem Hut Rochettes liegenden Brief Kenntnis. Dieser Brief, der, wie Rochette erläuterte, im Durchschlag auch an den Präsidenten der französischen Republik, den Kardinal-Erzbischof von Paris und den Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses in Sachen Stavisky, den Abgeordneten Guernut, gelangt worden ist, enthält eine Art Widener. Rochette stellt sich darin als ein Opfer der Gerichtsbehörden hin und klagt über die gegenwärtige Mentalität in Frankreich. Er betont die Notwendigkeit einer Erneuerung und kündigt an, daß ein von ihm verfaßtes und vor Drucklegung genau durchgesehenes Buch über alle diese ersten Probleme Aufschluß geben würde.

In Paris der Jahrhundertwende spielte er einmal eine große Rolle. Seine Spezialität war die Gründung von Banken

Tyrrell verläßt Frankreich.

Die Unterhausanfrage ein Werk des scheidenden Botschaftlers?

T. Paris, 17. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Lord Tyrrell hat seinen Pariser Posten endgültig verlassen. Der englische Diplomat hat sich im Auto zunächst an das Grab seines an der französischen Front gefallenen Sohnes begeben, um von dort aus unmittelbar nach London heimzukehren. Die gesamte französische Presse widmet Lord Tyrrell, der 6 Jahre lang die englische Botschaft in Paris geleitet hat, überaus herzliche Abschiedsartikel, in denen Tyrrell als „der aufrichtigste und jederzeit einflussreiche Freund Frankreichs“ gefeiert wird.

Es gelingt dabei der französischen Presse nur sehr schlecht, ihre Beunruhigung darüber zu verbergen, daß Tyrrell, der durch die letzten Jahre hindurch immer wieder für die Entente Cordiale eingetreten ist, sein Pariser Wirkungsfeld gerade in dem Augenblick verläßt, in dem die für die weitere englisch-französische Politik vielleicht entscheidendsten Fragen, nämlich die Sicherheits- und Garantiebedingungen in ein akutes Stadium getreten sind. Man hofft in Frankreich, daß Lord Tyrrell auch in Zukunft Gelegenheit haben wird, in London seine frankophile Politik einzusetzen. In unterrichteten französischen Kreisen zitiert man als Beweis dafür die Behauptung, daß die englische Anfrage in Berlin über die Erhöhung des deutschen Wehrbudgets auf eine unmittelbare Aktion Tyrrells zurückzuführen sei. Sein Nachfolger Clermont wird erst im Mai in Paris eintreffen.

Was wird mit Trozki?

T. Paris, 17. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die französische Rechtspresse verlangt einstimmig die sofortige Ausweisung Trozki aus Frankreich, bzw. seine Rückverweisung nach Korsika. Wie nachträglich bekannt wird, hat Trozki selbst erklärt, daß er die dritte Internationale vorbereite. Daraus und aus der Tatsache, daß sich in seiner Begleitung 2 deutsche kommunistische Emigranten befinden, schließt die französische Rechte, daß Trozki unmittelbar in die revolutionären Umsturzpläne der französischen Marxisten verwickelt sei. Ohne daß die Regierung zu dem Fall Trozki, der unter dem Kabinett Chaumets eine geheime Aufenthaltserlaubnis erhalten hat, irgendeine Stellung genommen hat, wird gemeldet, daß Trozki gestern im Auto seinen Aufenthaltsort mit unbekanntem Ziel verlassen habe. Allerdings will „Matin“ berichten können, daß Trozki am Montag Barbizon nicht endgültig verlassen, sondern nur einen Ausflug unternommen habe. Das Blatt vertritt die Ansicht, daß Trozki abwarten dürfte, welche Entscheidung der Ministerrat am Dienstag fällen werde.

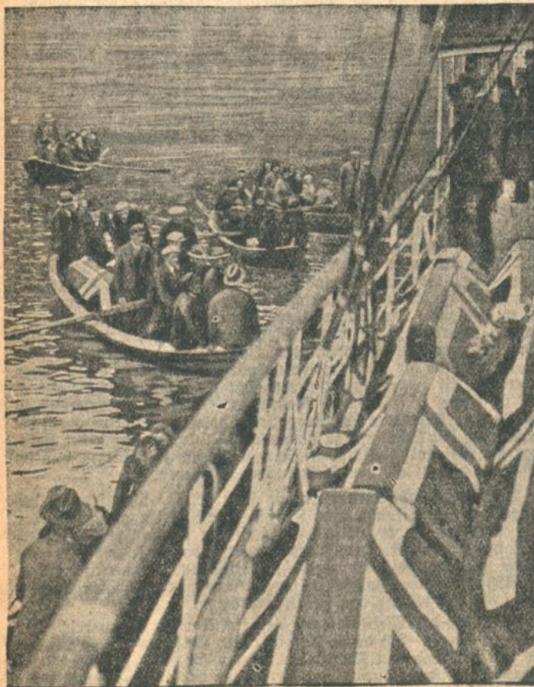
und von Kohlegruben, und er verstand es als einer der ersten, die Propaganda in den Dienst seiner Schwindelgründungen zu stellen und damit dem kleinen Sparrer das Geld aus der Tasche zu ziehen. So gründete er einmal ein Bergwerk in Spanien das er in seinen Propagandafchriften in den prächtigsten Farben schilderte, das aber in Wahrheit nur aus einem kümmerlichen Stollen ohne jede technische Möglichkeiten mit vielleicht fünfzehn Arbeitern bestand, anstatt der fünfzehntausend, die es sein sollten.

Daneben schob er mit Grundstücken, gründete Filialen und Agenturen im ganzen Lande, lebte natürlich wie ein Fürst und war eine berühmte Persönlichkeit.

Bis eines Tages der große Krach kam, und die große Zahl derer, die an ihn geglaubt hatten, um 200 Millionen Goldbranten ärmer waren. Er selbst entzog sich dem Gericht und verschwand, ging nach Mexiko, wo er ähnliche Gründungen durchgezerrte, bis ihm dann auch dort der Boden zu heiß wurde. Im Kriege lebte er nach Frankreich zurück und diente als guter Soldat, in der großen Gründerzeit aber verfiel er doch wieder seiner alten Leidenschaft, nur daß er sich diesmal mit kleineren Summen begnügte und über vierzig Millionen Betrügereien nicht hinauskam. Er verstand es nicht ganz so gut wie Stavisky, sich an den gerichtlichen Strafen vorbeizudrücken. Er kam ins Gefängnis, und seitdem ist er nicht wieder recht hochgekommen. Er blieb ein kleiner Bankier, bis der Dufröy-Skandal auch ihn endgültig niederbrechen ließ. Ein kleiner Stavisky in der Westentasche.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist der Selbstmörder, der bei Stavisky aufgefunden wurde und alle Anhaltspunkte zur Identifizierung beseitigt und sogar die Schneidermarkte aus seinem Anzug entfernt hatte, der Bruder des Bankiers Rochette, ein Bauunternehmer, dessen Geschäftslage nicht günstig war. Man muß annehmen, daß die beiden gemeinsam den Entschluß gefaßt haben, aus dem Leben zu scheiden.

In jedem Boot ein Sarg.



Die Opfer der furchtbaren Felssturzkatastrophen am Tafjord in Norwegen wurden zu Grabe getragen. Die mit der norwegischen Flagge bedeckten Särge wurden in Booten zu einem Schiff gerudert, das sie nach dem Begräbnisplatz brachte.

Neues aus aller Welt.

Panik in Canon-City.

— Canon-City (Colorado), 17. April. Aus dem hiesigen Zuchthaus sind am Montag fünf Straflinge ausgebrochen. Sie trieben sich in der Stadt umher, fielen mehrere Personen an und verletzten sie schwer. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik. Erst nach mehreren Stunden gelang es der Polizei, die Ausbrecher zu überwältigen und ins Zuchthaus zurückzubringen. Bereits im Jahre 1929 war im hiesigen Zuchthaus eine blutige Gefangenentrevolle ausgebrochen.

50 000 Damenschneider in USA. ausgesperrt.

— Newyork, 17. April. Nachdem bereits in den letzten Tagen in Gloversville im Staat Newyork 3 000 Handschuhmacher, in Danbury (Connecticut) 1000 Hutmacher und in einigen Bergbaugebieten einige 1000 Bergarbeiter in den Ausstand getreten waren, hat sich die Lage jetzt weiter zuspitzt, da auch die Stahlarbeiter in Alabama in omen Streik treten wollen. Außerdem sind am Dienstag 50 000 Damenschneider von den Unternehmern ausgesperrt worden.

Ein „handgreiflicher“ Beweis

in einer Siebenbürger Gerichtsverhandlung.

DD. Budapest, 14. April. Ein siebenbürgisches Gericht verhandelte dieser Tage wegen einer Zigeunerschlägerei. Im Saale hatten die Angeklagten zwei Lager gebildet, die sich gegenseitig unter Drohungen und Flüchen beschuldigten und dem Richter gegenüber in temperamentvoller Zigeunerei ihre Unschuld beteuerten. Plötzlich trat ein älterer Zigeuner aus der lärmenden Gruppe hervor und erklärte dem Richter, er wolle ihm etwas zeigen. Mit großer Mühe gelang es dem Richter, Ruhe zu schaffen, worauf der Zigeuner in seine Westentasche griff und ein kleines Paket hervorholte, das er umständlich öffnete und dem Richter auf den Tisch legte. Dieses Paket enthielt einen regelrechten, menschlichen Zeigefinger mit Kno-

chen, Haut und Nagel. Dieser Finger stammt von der rechten Hand meines Brubers“, sprach der alte Zigeuner seelenruhig. „Dieser da“ — und er zeigte auf einen der angeklagten Zigeuner — „hat ihn abgebeissen.“ Der so Beschuldigte begann angesichts des erdrückenden Beweises seiner Schuld auf dem Richterische zu zittern, und der Richter sah sich veranlaßt, ihn hinter Schloß und Riegel setzen zu lassen.

Eisenbahnunfall in Oberhessen.

Frankfurt a. M., 16. April. Am Sonntag um 18.20 Uhr entgleiste, wie die Reichsbahndirektion mitteilt, zwischen den Haltepunkten der eingleisigen Nebenbahn Nidda-Schatten von einem nach Nidda fahrenden Zug die Lokomotive und ein hinter der Lokomotive folgender Güterwagen. Die Lokomotive entgleiste mit der Vorderachse, rutschte dann auf die etwa einen halben Meter tiefer liegende Provinzialstraße ab und zog den Güterwagen nach. Der Packwagen und die Personenwagen blieben auf dem Gleise stehen. Reisende wurden nicht verletzt. Sie wurden mit einem Erhelfzug nach Nidda weiterbefördert. Die Ursache der Entgleisung ist vorläufiglich darin zu suchen, daß an zwei Stellen Steine auf das Gleis an der Provinzialstraße vorüberführende Gleise gelegt worden waren.

Schulungs- und Kulturarbeit in der SS.

NSK. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird am Freitag, den 20. April, in Berlin in der Philharmonie auf einer Feierabend der Hitler-Jugend über die kulturelle Aufgabe und Arbeit der Hitler-Jugend sprechen. Die Veranstaltung soll die Einleitungslundgebung sein für die in diesem Jahr im Vordergrund der Arbeit der Hitler-Jugend stehende Schulungs- und Kulturarbeit. Das Landesordereiter des Gaues Groß-Berlin der NSDAP, wird an der künstlerischen Gestaltung des Abends mitwirken.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

S. O. S.

Frauen im Eismeer / Von F. da Costa.

IV.

Alle Mann betrunken.

Mehrmals kamen welche die Treppe heruntergepoltert und gröhlten, wir möchten aufmachen. Einmal, als der Alkohol wohl schon ziemlich starke Wirkung getan hatte, kam Steevens und lud uns alle mit fallender Stimme ein, wir möchten doch hinüber in den Mannschaftsraum kommen und mitfeiern...

„Abschiedsfeier vom Leben...“ sagt er gröhlend. Steevens hat sogar Jans und Maday, doch keine Spielverberber zu sein und mitzumachen. Nyall hätte sich längst beruhigt und alle wollten nur Frieden.

Jens antwortete garnicht darauf, und Maday ließ seine lässliche Flugplanonade auf Steevens los, bis Jens ihm das Fluchen verbot. Wie weit es mit dem Frieden im Mannschaftslogis in Wirklichkeit her war, zeigte eine müde Schieberei eine halbe Stunde später. Schuß auf Schuß hallte durch das Schiff. Wieder eine Viertelstunde später schien die Einigkeit wieder groß, und wüste Lieder wurden unter Lärm und Getöse abgesungen. Auf jeden Fall war es eine ganz tolle Wirkhaft. Mit der Zeit aber wurde es stiller und stiller. Der Lärm verstumte. Ruhe war in dem Schiff. Ruhe bis auf das immer währende schreckliche Knarren im Schiff, das Wimmern und Neigen der Balken. Und draußen ein heulender Eiswind, der durch die Tafelgasse jana. Als es ganz ruhig geworden war, sagte Jens zu Maday: „Komm Maday jetzt ist es Zeit...!“

Er hat meine Schwestern und mich, hier ganz unberührt zu warten, er und Maday hätten noch etwas zu erledigen. Er gab mir auch seinen Revolver und sagte: „... sollte gegen mein Erwarten doch noch einer der Burtschen so fest auf seinen Beinen stehen, daß er hier eindringen will, so schallen sie ihn ruhig über den Haufen. Eine Bestie muß als Bestie behandelt werden.“

Dann gingen er und Maday und ließen mich und Jesse zurück, ich hielt die Waffe in der Hand krampfhaft umklammert. Ich war fest entschlossen zu schießen, wenn jemand käme, aber es dauerte lange ehe jemand die Treppe herunterkam.

Dem Himmel sei Dank, es ist niemand von der betrunkenen Besatzung, der herein kommt ist Maday. Er lacht über das ganze Gesicht und trägt im Arm Gewehre, Messer und Revolver. Ein ganzes Bündel. Ich blide verblüfft auf die Waffen.

Jesse ruft aus: „Wo kommen die Waffen her? Die waren doch alle unter der Mannschaft aufgeteilt...!“

Jetzt lacht Maday laut auf.

„Ja, sie waren im Besitz der Mannschaft. Jetzt haben wir die Waffen, und nun glaube ich auch, daß es Jens gelingen wird die Mannschaft zu zähmen.“

Er erzählt uns, daß der größte Teil der Mannschaft überall betrunken herumliegt und schläft. Im Schlaf haben er und Jens den Burtschen die Waffen fortgenommen. Einige erwachten und wollten sich zur Wehr setzen, aber ein kräftiger Rinnhaken von Jens und... sie schliefen weiter.

„Einige von den Kerlen waren so betrunken, daß sie auf dem eifigen Deck sich niedergelegt hatten. Wären wir wenige Minuten später gekommen, wären sie erstickt. Wir haben sie in ihr Regis getragen und sie waren fast so heiß wie Bretter...“ Es hat uns Mühe gemacht, das Blut wieder zur Zirkulation zu bringen. Einige Finger und Ohren werden wir wohl morgen amputieren müssen.“

Das also war die Idee, von Jens, als er merkte, daß sich die Bande sinnlos an dem Brand betrinken würde. Ohne Waffen waren die Leute nur noch halb so gefährlich. Ich war jetzt fest davon überzeugt, daß Jens die Burtschen, wenn sie waffenlos waren, wohl würde bändigen können. Wir verpackten die Waffen und nur Jens und Maday behielten ihre Gewehre und jeder einen Revolver bei sich. Maday ich bekam einen Revolver, den ich sorgfältig in meiner Tasche verbergte. In dieser Nacht schlief ich zum ersten Mal trotz des schauerlichen Krachens in den Kojen einige Stunden hintereinander, ohne von schrecklichen Angstträumen gequält zu werden.

Das Schlafen war im Allgemeinen überhaupt eine Qual, da wir mit Kleibern schlafen mußten, denn jeden Augenblick ja konnte das Schiff zusammenbrechen und wir mußten es dann sicher im Laufe weniger Minuten verlassen.

Peter Jens zähmt die Mannschaft.

Am nächsten Morgen entstand zuerst ein toller Lärm unter der Mannschaft, als sie merkten, daß sie von Jens überlistet worden waren. Sie tobten und brüllten. Sie schrien und schrien, aber sie wurden erheblich stiller, als sie merkten, daß in der Küche keine Lebensmittel mehr waren und daß Maday mit einem Gewehr die Vorratskammern bewachte. Sie kamen zu mir, um sich zu beschweren, und ich sagte ihnen gehörig meine Meinung.

Nyall wollte zu mir unverschämmt werden und drang auf mich ein, aber er wurde ebenfalls seltsam klein, als ich ganz ruhig den Revolver aus der Tasche zog. Er sah meinem Gesicht wohl an, daß ich unweigerlich auf ihn geschossen hätte, wenn er mir zu nahe gekommen wäre. Fluchend und Drohungen ausstößend verließen sie meine Kajüte.

Jens hatte verlangt, daß sie sich widerpruchslos unter sein Kommando stellen und einen Schwur leisten sollten, ihm in jeder Weise zu gehorchen. Sie lachten ihm zuerst ins Gesicht, aber Jens blieb kühl und regte sich nicht auf. Er wußte ja genau, daß die Burtschen zu Kreuze kriechen mußten, denn Hunger tut weh.

Kurz nach Mittag schlug denn auch die Stimmung plötzlich um. Johnson und Nyall, die ja die Hauptbehrer gewesen waren, wurden plötzlich von den andern beschimpft und es wurde ihnen die ganze Schuld in die Schuhe geschoben.

Es kam zu wüsten Prügeleien, und wie mir Maday später erzählte, bezogen Nyall und Johnson so gehörige Prügel, daß sie nur mit Mühe noch in ihre Kojen kriechen konnten.

Damit war eigentlich für Jens schon die Schlacht gewonnen. Alle Burtschen leisteten den Eid — wir alle glaubten jedoch weniger an die Kraft ihres Eides als an die Waffen, die Jens und Maday behielten — und dann gab Jens die Rationen aus.

Der schreckliche Jo / Am Rande der Stavisky-Affäre.

Von unserem Pariser Vertreter.

In einem neuen Hause in der Nähe des Champs Elysées spielte sich vor einigen Tagen ein ergötzliches Geschehen ab, das im übrigen zeigt, wie „hoch“ im Paris von heute die Stimmung der Bevölkerung gegenüber den Parlamentariern ist.

Ein Deputierter hatte beschlossen, sich zu „vergrößern“. Vielleicht lagerte noch die Restsumme eines Stavisky-Scheds bei ihm, oder er hatte irgendeine Wahlkasse zu verwalten, kurzum der Deputierte wollte sich eine schöne neue Wohnung nehmen. Und natürlich in einer entsprechend vornehmen Gegend. So kam er bei seinen Streifzügen auch zu einem Hause in der Nähe der Champs Elysées, an dem ihm das Schild entgegenleuchtete: Appartement zu vermieten. Das das Ansehen des Gebäudes dem Abgeordneten wohlgefiel, trat er ein, begab sich in die kleine Loge der Concierge und erkundigte sich nach der Größe der Wohnung, nach Licht, Heizung, Sonneneite und dem Preis. Dann schickte er sich an, die Treppe zur Bestätigung emporzusteigen.

Da trat ihm aber die Concierge respektvoll in den Weg — „Monsieur wollen entschuldigen, aber der Hausbesitzer hat mir befohlen, daß ich mich immer nach den Verhältnissen der Mieter erkundigen soll, die hier einziehen wollen. Was sind Monsieur von Beruf?“

„Ich? — Nun, liebe Frau, ich bin Deputierter!“

„Oh — Monsieur, das tut mir leid. Da brauchen Sie sich garnicht erst hinaufzubewähren. Der Hausbesitzer will in seinen Wohnungen keine Hunde, keine Katzen und keine Deputierten... Das steht sogar auf einem Zettel in meiner Loge.“

Wird sich dieses Schild vielleicht einbürgern in Paris: „Hunden und Deputierten verboten!“

Bekanntlich waren es zumeist die Herren Politiker, die an Stavisky, solange er lebte, verdienten, ohne daß ihnen jetzt nach des großen Gauners Tode das zukommt, was sie dafür „verdienten“. Aber es gibt auch schlitzohrige und unbelastete Leute aus der Bevölkerung, die mit dem großen Standaal oder mit dem Aufsehen, das er erregte, ein Geschäft machen wollen.

Ich war glücklich, daß endlich ein Führer da war, und zum ersten Mal hatte ich wieder Hoffnung, daß wir doch noch eines Tages wieder glücklich in die Heimat zurückkehren würden.

Panit.

Es schien aber auch wirklich die letzte Minute zu sein, wenn für unsere Rettung etwas unternommen werden sollte. Der nächste Tag brachte Sturm und Bewegung im Eis. Jetzt stellte sich heraus, daß das Schiff überall fest war. Die ganze Mannschaft mußte an die Pumpen, und sie arbeitete bis zur völligen Erschöpfung. Das schlimmste war, daß das Deck nicht zu finden war. Aber im Grunde genommen war die „Flower“ wohl überall fest, und durch unzählige Risse und Sprünge drang das Wasser ein.

Immer neue Eisblöcke schoben sich frachend gegen die „Flower“, und ein unablässiges Zittern lief durch das Schiff. Jesse bekam fast einen Weintramp, als sie plötzlich zwei quidende Ratten aus einem Winkel hervorkommen und die Schiffstreppe hinaufrennen sah.

Maday, der gerade in diesem Augenblick hereinkam, sah uns schreckensbleich an.

„Gut daß wir die scheußlichen Tiere los sind!...“ sagte ich, Maday aber entgegnete aufgeregt:

„Das ist ein schlimmes Zeichen, wenn die Ratten das Schiff verlassen, dann hält es bestimmt nicht mehr lange zusammen.“ Er verließ sofort den Raum, um Jens die Meldung zu machen. Jens schien eigenartiger Weise ebensoviel auf den untrüglichen Instinkt dieser schrecklichen Tiere zu geben, als Maday...

Er kam sofort zu uns in die Kajüte und sagte:

„So leid es mir tut, Mäbels, wir werden das Schiff verlassen müssen...“ „Aber wo sollen wir hin?“ schrie Jesse entsetzt auf. „Auf eine Eishölle!“ sagte Jens ruhig. Er versuchte sogar ein wenig zu lächeln, als er fortfuhr: „... wir sind nicht die ersten, die auf einer Eishölle in die Heimat reisten. Das Eis ist in fortwährender Bewegung und treibt unablässig von hier aus gen Südpol. Ich werde sofort anordnen, daß Lebensmittel, Feuerzeug, Holz und alles was wir brauchen auf das Eis geschafft wird.“ Aber es war schon zu spät.

(Fortsetzung folgt.)

Jedes einzelne Fundament hat allein 220 Tonnen Beton verschlungen und in die einzelnen Masten, die nach der Art des Funkturmes erbaut werden, müssen 45 Tonnen Eisenkonstruktion verarbeitet werden. Drei fünfgeschossige Mietshäuser aufeinandergekauft, würden gerade mit den hohen Fahnenmasten dieselbe Höhe erreichen. Die sie umrahmenden sechs anderen Fahnen sind „nur“ 36 Meter hoch. Rechnet man die Tuschflächen der 3000 Fahnen der Tribüne und die der Umrahmung zusammen, so erhält man eine Fahnenfläche von 22 000 Quadratmetern. Der ganze Lustgarten könnte aus diesem Tuch mit einem doppelten Baldachin überpartet werden.

Eine sinnvolle Neukonstruktion wurde durch den Einbau eines Kommandoturms in die Tribünen hinein geschaffen. Von hier aus kann der ganze Platz übersehen, können die anmarschierenden Massen dirigiert und zentral geleitet werden. Hier werden der verantwortliche Leiter des Tages, Regierungsrat Gutierrez, der Beauftragte der NSDD, Nam, und der Aufmarschleiter, Polizeihauptmann Tittel ihren Sitz haben. Eine sinnvoll eingerichtete Telefonzentrale schafft die Möglichkeit, alle Stellen des Feldes fernmündlich zu erreichen.

Das Aufmarschfeld für die Teilnehmer ist in drei längslaufende Standäulen eingeteilt, die wiederum in zwölf Rechtecke von 100 mal 80 Metern unterteilt werden. Auch in diesem Jahre sollen die Drängel-Barrieren, die sich ausgezeichnet bewährten, aufgestellt werden, um einen reibungslosen An- und Abmarsch zu gewährleisten. In drei breiten Straßenzügen zwischen den Säulen und rechts und links des Feldes werden die Lazarettstationen, die Frischwassererzeugung, die Verkaufsstände und schließlich auch die Abortanlagen aufgebaut. Durch die Erfahrungen des Vorjahres gewichtig, ist man gerade bei den Abortanlagen großzügig vorgegangen. Es sind soviel kleine „Häuschen“ vorhanden, daß sie nebeneinandergereiht, eine Straße von 1/2 Kilometern ausfüllen würden. Schließlich hat man noch einen Kinderjammelpfad für verlorengegangene Kinder vorgesehen, an den Außenflächen kommen noch drei größere Rettungstationen hinzu, abgesehen davon, daß die in der Nähe gelegenen Krankenhäuser in großer Alarmbereitschaft stehen werden. So ist für die größte Kundgebung der Welt alles bis ins Kleinste vorbereitet worden, um die Teilnehmer zu versorgen und ihnen die unvermeidlichen Wartestunden so angenehm wie möglich zu machen.

So hat kurz nach Aufstiegen der Affäre ein Pariser Konditor als neuesten Schlager eine „Crème à la Stavisky“ herausgebracht, die sich anfangs großer Beliebtheit erfreute. Und jetzt sind es zwei Nachtlokal-Besitzer, die aus der großen Affäre Kapital schlagen wollen, dabei aber unglücklicherweise beide ausgerechnet auf ein und denselben Einfall gekommen sind. Obwohl ihre Vergnügungskästen an verschiedenen Enden von Paris liegen, die eine auf dem Montmartre, die andere auf dem Montparnasse. Beide listenreichen Wirte taufen nämlich ihr Etablissement in „Villa Chagrin“ um. Hinter diesem poetischen, ja fast landlustmahnenden Namen verbirgt sich aber nichts anderes als das Unterhaltungslokal von Bapoune, in dem zunächst alle in den Stavisky-Standaal verwickelten Herren, Dubarry, Darius, usw. ihre Zelte aufschlugen mußten.

Ohne daß also einer vom anderen wußte, bauten die beiden Nachtlokal-Besitzer um, ließen die Vorderfront ihres Ladens mit Steinquadern aus Pappe und vergitterten Fenstern in ein möglichst gefälligkeitsähnliches Institut verwandeln und brachten mit schön rot-leuchtenden Neonröhren-Buchstaben oben drüber den Namen an: „Villa Chagrin“. Und am nächsten Morgen war der Krach da. Die Wälder brachten die Bilder der beiden „Villen“, die Besitzer erndeten plötzlich die Konkurrenz, die dem eigenen Laden wie ein Ei dem anderen gleich, und jeder rannte zum Kabi, um sein Urheberrecht an der Idee zu schützen. Der Herr vom Montparnasse verlor und mußte die „Villa Chagrin“ abmontieren. Um aber im Milieu zu bleiben, nennt er sein Lokal jetzt: „Zur Familiengruft der Stavisky-Gefallenen.“

Es gibt eine Figur, die augenblicklich besonders unter der „Affäre“ zu leiden hat, es ist der „Schreckliche Jo“. Einmal natürlich, weil man ihn als bekannnten Unterweltler und Pariser Milieugehörigen verhaftet hat und wegen Verdachtes der Beteiligung an der Prince-Affäre gefangenhält. Zum anderen aber, weil man jetzt dauernd Angriffe gegen seine — Standesehre unternimmt.

Erst kürzlich ist ja in einem Pariser Abendblatt eine Fotografie veröffentlicht worden, auf der der „Schreckliche Jo“ in trautem Verein zu sehen ist mit dem Pariser Revuestar des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts Mistinguett. Beide lächeln sich auf dem Bild ehren voll... — Was natürlich ein harter Bißsen für die Mistinguett veröffentlichte sofort ein geharnischtes Dementi. Sie hätte natürlich nicht gewußt, daß ihr Fotopartner der „Schreckliche Jo“ war. Sie hätte ihn für einen biederen Provinzler gehalten, dem sie die Freude gönnen wollte, einmal mit der Mistinguett fotografiert zu werden. — Man denke, der berühmte Unterweltler, ein „biederer Provinzler“! Jo rächte sich, er erklärte einem Blatt: „Ich hielt diese Frau für eine liebe Großmutter, die sich mit ihren Entstellern in ein Vergnügungslotal verirrt hat. Und da man das Alter bekanntlich ehren soll.“ — Was natürlich ein harter Bißsen für die Mistinguett war.

Aber jetzt haben plötzlich auch die Boxer von Paris gegen Jo protestiert. Sie finden es eine Schmach für ihren Stand, daß der „Schreckliche Jo“ in allen Zeitungen immer als Boxer bezeichnet wird. Sie sind der Meinung, daß die paar Leberhasen und Schwinger, die er im Verlaufe seiner Unterweltslaufbahn ausgebeißelt hat, ihn noch nicht zu dem Ehrentitel Boxer berechtigen. Sie seien durchaus nicht geionnen, ihren Stand durch eine so finstere Figur verunglimpfen zu lassen, weshalb sie alle Zeitungsmänner baten, ihm... Das Boß für die Boxer ist nur, daß Stavisky's Leibwächter Niemen einst ein recht bekannnter Schwergewichtler war, der unzählige Male im Ring stand.

Den armen Jo aber will anscheinend niemand mehr dulden. Man behauptet, daß jetzt auch die Pariser Unterwelt gegen ihn protestiert. Der „Schreckliche Jo“ sei doch bestensfalls nur der Sündenbock der Sicherheitsbehörde. Ein anständiger Mensch gehöre aber garnicht ins „Milieu“...

Die größte Kundgebung der Welt.

Das Tempelhofer Feld als Festwiese der Reichshauptstadt. — Eine Unterredung mit dem Architekten Dipl.-Ing. Albert Speer, dem Gestalter des künstlerischen Aufbaues.

Der künstlerische Gestalter des Rahmenaufbaues für den Festalt auf dem Tempelhofer Feld ist kein Unbekannter. Der Architekt Dipl.-Ing. Albert Speer hat schon in dieser Art für die Massenkundgebung am 1. Mai v. J. für den Parteitag in Nürnberg 1933 und für den Erntedanktag auf dem Bildeberg Hervorragendes entworfen. In der Gemäßung freier Entfaltung junger Kräfte und Talente hat sich dabei die großzügige Arbeitsweise des Propagandaministeriums offen gezeigt.

Am Nationalfeiertag werden in diesem Jahre, so führte Architekt Speer aus, schätzungsweise 2 Millionen Volksgenossen auf dem Tempelhofer Felde aufmarschieren; es wird also die größte Massenkundgebung werden, die je die Welt gesehen hat.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung wird die richtungweisende Rede des Führers stehen, für den an der Nordseite des Feldes eine etwa 8 Meter hohe Rednertribüne erbaut wird, damit er weit hinaus zu sehen ist. Mehrere Meter zurückgezogen liegen die Fahnentribünen, die für die Ehrengäste, für die Arbeiterführer aus dem Reich und für die Presse. Diese Tribünen beginnen in einer Höhe von etwa 3,50 Metern und steigen terrassenförmig nach hinten bis zu einer Höhe von 11 Metern an. Den erhöhten Teil des Riesenaufwerkes, das in diesem Jahre eine Länge von 117 und eine Tiefe von 20 Metern hat, bildet der Fahnenberg, auf dem etwa 3000 Fahnen mit ihren Trägern allen weithin sichtbar aufgestellt nehmen werden.

Zur Rechten und Linken schließen sich dann die Zuschauertribünen für etwa 14 000 Personen an, die in einem eifigen Oval die in zehn Aufmarschgebiete eingeteilten Plätze für die Berliner Arbeiterführer umschließen.

Phantastische Zahlen hört man aus dem Munde des Gestalters dieses Festplatzes, und man merkt es den Augen des Schildernden an, daß es ihm eine große Freude bereitet, Gestalter eines solchen Riesenfestplatzes zu sein. So werden z. B. für die Tribünen 2170 Kubikmeter Holz verarbeitet. Reichte man diese Balken hintereinander an, so erhielte man eine Länge von 138 km. Die 650 Fahnenstangen auf einandergestellt, würden eine Höhe von 9040 Metern, 500 Meter höher als der höchste Berg der Welt, der Mount Everest erreichen.

Besonders stabil mußten naturgemäß die Fundamente und Masten für die drei großen, 45 Meter hohen Fahnen ausgeführt werden.

»GOLDSCHLANGE«
Der robuste
Cord-Wasserschlauch
5 Jahre Garantie

PAGUAG - PARCEL - GUMMI-UND ASBEST-GESellschaft R DUSSELDORF-RATH
Lieferung nur durch Fachgeschäfte

Häuslicher Krieg in Österreich

Intrigen um Fez / Das Abkommen Dollfuß-Starhemberg / Zweiter Marzifenaufstand?

m. Berlin, 17. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Wiener Nachrichten haben sich jetzt wieder einmal verändert. Das tun sie alle Woche mindestens einmal, aber es dauert nur wenige Tage, bis sie wieder uneins werden und ihr Intrigenpiel um die Erweiterung ihrer Hausmacht gegeneinander fortsetzen. Vorläufig scheint Herr Dollfuß Sieger geblieben zu sein. Jedenfalls muß man aus den amtlichen Mitteilungen entnehmen, daß es ihm gelungen ist, den Fürsten Starhemberg tot zu mandrieren und ihn samt seinen Heimwehren zum Eintritt in die vaterländische Front zu zwingen. Starhemberg selbst hat sich gegen eine solche Lösung lange gewehrt. Er wollte selbständig bleiben, weil sein Ehrgeiz auf das Amt des Bundespräsidenten gerichtet war. Man darf aber vielleicht annehmen, daß ihm das Geld ausgegangen ist und daß auch die italienischen Quellen versagt haben, die er durch einen Besuch in Rom neu erschließen wollte. Vermutlich ist die Verständigung mit Dollfuß der Preis gewesen, für den er wieder seine Heimwehren bezahlen kann. Es wird auch davon geredet, daß er Vizefinanzler werden soll, und das gibt diesem Abkommen ein besonderes Gesicht, denn dadurch würde sich die Verständigung unmittelbar gegen den derzeitigen Vizefinanzler Fez richten, den Dollfuß und Starhemberg beide nicht leiden können.

Es fragt sich nur, ob die Heimwehren, die zum Teil wenigstens eine solche engere Verbrüderung mit den Christlichsozialen nicht schämen, der Parole ihres Führers folgen. Die Möglichkeit einzelner Abspaltungen ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen. Dollfuß hat deshalb auch noch keinen Grund, sich über seinen Sieg besonders zu freuen, zumal da die Gerüchte von weiteren marzifischen Wutjahren gefährdende Formen annehmen. Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht einen ihr aus Österreich zugegangenen Geheimtext, in dem über die weiteren Absichten der Austro-Marzisten sehr eingehende Angaben gemacht werden. Ein zweiter Aufstand, der besser geführt werden soll als im Februar, wird angekündigt, wobei die Kommunisten ihre Vorbereitungen erst für den Oktober vollenden zu können glauben, während die Sozialdemokraten mit einem früheren Termin rechnen. Wegen Einzelheiten dieses Berichtes übertrieben oder auch ganz unzutreffend sein, richtig ist zweifellos, daß die Marzisten sich vor der Hand nur tot stellen. Was in Österreich herrscht ist kein wahrer Friede, sondern nur eine mühsam erkämpfte Friedhofsstille, die jeden Augenblick durch eine Explosion erschüttert werden kann. Der Bundeskanzler Dollfuß hat gerade am Sonntag, als er in Graz eine Rede hielt, gesehen, wie die unterirdischen Kräfte gegen ihn arbeiten, und zwar sind es nicht die Nationalsozialisten, sondern die Austro-Marzisten, die ihm diese Schwierigkeiten machen. Das Seilsäckerkunststück, gestützt auf eine kleine Minderheit, ein deutsches Land in einen antideutschen Kurs hineinzuzwingen, ist eben ein lebensgefährliches Experiment, das für eine geschlossene Gruppe schwer durchzuführen wäre, das aber zu einer inneren Unmoralität wird, wenn die Führer selbst sich dauernd durch Intrigen gegenseitig zu überspielen suchen.

Frankreichs U-Boote „harmlos“?

m. Berlin, 17. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die englische Fachpresse befaßt sich unausgesetzt mit der Aufrüstung Frankreichs auf den verschiedensten Gebieten. Namentlich die Anschaffung einer ständig wachsenden Zahl von U-Booten hat in England größte Sorgen hervorgerufen. Die Sorgen der Engländer haben die Franzosen jetzt durch einen längeren Artikel ihres Marine-Ministers zu zerstreuen versucht, der im „Daily Telegraph“ erscheint. Das französische U-Boot-Programm wird als völlig harmlos hingestellt. England braucht sich nicht zu beunruhigen, da Frankreich nicht wie Deutschland im Weltkriege Mißbrauch mit dieser Waffe treiben werde. (!) Wenn schon von einem Mißbrauch die Rede ist, dann doch nur in dem Sinne, daß Deutschland seine U-Bootwaffe schlecht gebraucht hat. Hätten wir von vornherein die U-Boote auf breiter Front eingesetzt, dann hätte der Krieg wohl einen anderen Verlauf genommen, da schon die schwache und zögernde Handhabung der U-Bootwaffe namentlich England in schwerste Verlegenheit gebracht hat.

Aber warum schafft sich Frankreich eine U-Boot-Flotte an, die heute wesentlich größer ist als die englische? England ist der militärische Gegenspieler Frankreichs, nachdem Deutschland weggefallen ist und die übrigen Staaten fast ausnahmslos im französischen Fahrwasser segeln. Italien kommt für die Franzosen erst in zweiter Linie in Betracht. Die französische Beruhigungsspielerei wird nicht den gewünschten Erfolg haben, weil eben die harte Tatsache bleibt, daß die Franzosen mit ihren U-Booten jeden Augenblick das gesamte britische Inselreich umklammern und

von der Außenwelt abschneiden können. Wenn es einmal zu einer militärischen Auseinandersetzung zwischen England und Frankreich kommt, dann wird Frankreich seine U-Bootwaffe gegen den englischen Nachkriegsplan ganz anders einsetzen, als das Deutschland während des Krieges tat. Aber der deutsche Feldzug war ein Mißbrauch der U-Bootwaffe, nur fehlt die Erklärung dafür, was das Gegenteil ist. Wenn man sich Unterseeboote anschafft, dann doch nur zu dem Zweck, um sie nicht bloß gegen Kriegsschiffe einzusetzen, sondern auch die Zufuhr kriegswichtiger Materialien zu unterbinden.

Schneefälle in Rußland.

Kewal, 16. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat es am Sonntag in Zentralrußland geschneit. Besonders stark waren die Schneefälle in Drel.

Schulzes Geständnis wird überprüft.

Δ Berlin, 16. April. Am Sonntagvormittag fanden unter persönlicher Leitung des Polizeipräsidenten von Weverow Wurfversuche mit Handgranatenmodellen aus dem Hause Unter den Linden Nr. 76 statt. Die Versuche galten der Frage, ob die Angabe des in Haft befindlichen Erwin Schulze zutreffend sei. Zu diesen Versuchen waren diejenigen Zeugen hinzugezogen worden, die am Tage der Explosion die Handgranate hatten herabfallen sehen. Die Beobachtungen über die Flugbahn der Handgranate, die bei den Wurfversuchen gemacht wurden, bestätigen die Darstellung des Täters.

Der württembergische Ministerpräsident und Innenminister zu Ehren-Brigadeführern ernannt.

DNB Stuttgart, 16. April. Von zuktändiger Seite wird mitgeteilt: Vom obersten SA-Führer werden der württembergische Ministerpräsident und Kultusminister Wergenthaler sowie Justiz- und Innenminister Dr. Schmid zu Ehrenführern mit dem Rang eines Brigadeführers ernannt unter Zuteilung zum Stabe der Gruppe Südwest.

Turnen / Fecht / Gymnastik

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Reitturnier in Nizza.

Der zweite Tag. — Deutsche Reiter im Foch.

Auch der zweite Tag des internationalen Reitturniers in Nizza, an dem bekanntlich auch eine deutsche Reitermannschaft teilnimmt, wies wieder einen guten Besuch auf. Das Hauptergebnis ist ein schweres Jagdspringen um den Preis der Herzogin von Aosta, bei dem die deutsche Mannschaft die besten Leistungen zeigte. Jeder Reiter hatte gleich zwei Pferde in ununterbrochener Reihenfolge über den mit 13 Hindernissen besetzten Kurs zu bringen. Jedem Teilnehmer standen dafür vier Minuten zur Verfügung. Sieger blieb der Franzose Optm. Clavo auf Jolly Quater und Volant mit 0 Fehlern. Die drei nächsten Plätzen auf Mercede und Bogasus sowie dessen Landmann V. Geierre auf Intrepida und Morgilla hatten mit jedem Pferde ihr Fehlerkonto mit vier Punkten belastet. Je 12 Fehler machten Oblt. R. Haff auf „Der Moor“ (8) und Oblt. (4) und der Schweizer St. Schwarzenbach auf Chantecler und Schwabenjahn. Einen schneidigen Ritt zeigte Oblt. Womm auf Winzige mit 0 Fehlern. Baccarat schaffte aber anschließend die Strafe nicht in der vorgeschriebenen Zeit und kam außerdem noch zu 12 Fehlern. Es reichte für Oblt. Womm aber noch zum neunten Platz. Oblt. Brandt auf „Thora“ wurde für den schnellsten fehlerlosen Ritt besonders ausgezeichnet. Leider brach ihm auf Baron ein Hufeisen, so daß er ausscheiden mußte. Foch hatte auch Oblt. Schliemann, dessen Benno und Figaro wegen dreimaligen Verweigerns ausgeschlossen wurden und ebenso erging es Oblt. Haffe auf dem eigenwilligen Derby.

Gefährlicher Moment beim Eilenriede-Rennen.



Als Auftakt für die Motorradsaison wurde in Hannover das traditionelle Eilenriede-Rennen gefahren. In diesem Jahre ereigneten sich besonders schwere Stürze, von denen einer leider tödlich verlief. Auf unserem Bilde stürzt der Hannoveraner Habenej im Rennen der 350-Kubikzentimeter-Klasse. Die nachfolgenden Fahrer gerieten in große Gefahr, kamen aber dank ihrer Fahrkunst ohne Schaden davon.

Deutschland auf dem dritten Platz.

Das Endergebnis der Europameisterschaften der Amateurbogser.

Der Verlauf der Europameisterschaften im Amateurbogen in Budapest ist nicht sehr erfreulich gewesen. Es wird von zahlreichen Teilnehmern sehr über die unsäglichen Kampfergebnisse geklagt. Unter den zahlreichen Fehlerteilen haben besonders die technisch guten Bogser, darunter auch einige deutsche Titelkandidaten, zu leiden gehabt. Im Endergebnis hat unsere Vertretung mit einem Europameister, einem zweiten und zwei dritten Plätzen den dritten Rang bei gleicher Punktzahl mit dem Zweiten, England, befestigt. Das Länder-Ranglement sieht wie folgt aus:

1. Ungarn (zwei Siege, vier zweite Plätze), 22 Punkte.
2. England (zwei Siege, ein dritter Platz) 12 Punkte.
3. Deutschland (ein Sieg, ein zweiter, zwei dritte Plätze) 12 Punkte.
4. Polen, 12 Punkte.
5. Finnland, 6. Italien, 7. Österreich.

Tödlicher Ski-Anfall im Parfenngebiet.

Am Sonntag ist auf der Abfahrt von der Parfennhütte der 36 Jahre alte Sportlehrer Wilhelm Dobrasch aus der Fischhofswald, wohnhaft in München, tödlich verunglückt. Er kam zu Fall und schlug dabei mit dem Kopf so schwer auf einen Stein auf, daß er sich eine schwere Schädelverletzung zuzog, an deren Folgen er im Krankenhaus verstarb.

Der Dank des Reichssportführers an die „Unbekannten“.

Der erste Tag des unbekanntem Sportmannes liegt hinter uns. In allen Teilen des Reiches haben unter Leitung meiner Beauftragten und mit Unterstützung der Fachverbände die Prüfungen der Langstreckler stattgefunden. Zehntausende von Radfahrern kämpften auf Deutschlands Landstraßen. Zehntausende von Läufern und Gehern maßen auf deutschen Wettstaplanlagen ihre Kräfte. Sie alle gaben ihr Bestes. Den Siegern wurde der Erfolg erst nach schweren Kämpfen zuteil. Niemand wollte sich schlagen lassen, sie alle wollten beweisen, daß sie zu großen Leistungen fähig sind.

Doch unerbitlich forderten die Kämpfe eine Scheidung zwischen Besseren und Schlechteren. Die erste Auslese ist nun vorgenommen. Sieger und Platzierte halten sich bereit zu neuen Kämpfen. Ich werde sie rufen. Aber ehe mein Ruf an die Sieger des gestrigen Tages ertönt, gilt mein Dank den unbekanntem Sportsmännern, auch denen, denen am Sonntag ein Erfolg verjagt blieb. Ihnen sei gedankt, daß sie den Kampf nicht scheuten und bis ins Ziel hinein an sich selbst glaubten.

Behaltet diesen Glauben, ihr Unbekannten! Arbeitet selbstbewußt an Euch, bis ich Euch wieder rufe. Denkt daran, daß nur dem Fleißigen ein Erfolg beschieden ist!

gez. v. Tschammer und Osten.

Süddeutschland — Südostfrankreich.

(Vorbereitungskurs und Trainingspiel in Stuttgart.)

Der Fußball-Länderkampf Süddeutschland gegen Südostrfrankreich findet am 22. April in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart statt. Das Interesse für dieses Spiel, das als Rückspiel für einen vom früheren Südd. Fußball- und Leichtathletik-Verband in Südostfrankreich ausgetragenen Kampf gilt, begegnet allenthalben nicht nur in Stuttgart, sondern weit darüber hinaus allergrößtem Interesse.

Welche Wichtigkeit der Veranstalter selbst dem Spiel beimißt, geht schon daraus hervor, daß die Mannschaft, die aus den 4 süddeutschen Gaues, Südwest, Baden, Württemberg, Bayern, zusammengestellt wird, in einem Kurs zusammengeschweift werden soll. An diesem Kurs nehmen außer den Kandidaten der Ländermannschaft, die vom Deutschen Fußball-Bund eingeladen wurden, auch noch württembergische Spitzen- und Nachwuchsspieler teil. Der Kurs kommt vom 16. bis zum 21. April in Stuttgart zur Durchführung. Die Stadt Stuttgart hat hierzu die Adolf-Hitler-Kampfbahn zur Verfügung gestellt und auch für die gemeinsame Unterbringung der Jugendlichen.

Kunmehr steht auch fest, daß der Bundestrainer Herz den Kurs selbst leiten wird. Als weitere Lehrkraft ist der Bundesportlehrer Dhwald anwesend. Im Zusammenhang mit dem Kurs ist geplant, am Mittwoch oder Donnerstag ein Trainingspiel der Auswahl durchzuführen.

Die Stadt Stuttgart nimmt regen Anteil an der Durchführung des Spieles, da es sich gewissermaßen auch um eine politische Angelegenheit handelt, so wird bei dem Spiel selbst voraussichtlich auch der Reichsstatthalter sprechen. Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart wird anlässlich einer Einladung der Stadtgemeinde in der Villa Berg die französischen Gäste begrüßen.

Badens Ringer-Gaumeisterschaft.

Siegfried-Ludwigshafen Mannschaftsmeister.

Nach einem 11:7-Sieg über den VfB. Schifferstadt am Sonntag im Rückkampf wurde Siegfried-Ludwigshafen Mannschaftsmeister im Ringen des Gaues Baden.

90jähriges Jubiläum der Freiburger Turnerschaft von 1844.

Anlässlich ihres 90jährigen Jubiläums wird die Freiburger Turnerschaft von 1844 in der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli eine Jubiläumswoche veranstalten. Als Abschluß der Veranstaltung gelangt ein von dem Freiburger Heimabdiener Wilhelm Fladt verfaßtes „Stadion-Spiel“ zur Aufführung. Die Schirmherrschaft für die Jubiläumstfeier hat Oberbürgermeister Dr. Kerber übernommen.

Ausbau der Hohenheimer Rennbahn.

N. Es ist geplant, die Hohenheimer Motorradrennstrecke, auf der in diesem Jahr nur ein internationales Rennen am 29. Juni ausgetragen wird, zu einer Autorennbahn von 12 Meter Breite auszubauen. Es sollen dabei noch einige Kurven einbezogen werden, um die Strecke interessanter zu machen.

Max Breunig bleibt bei München 60.

Im Anschluß an eine außerordentliche Mitgliederversammlung der T. 1860 München fand eine Aussprache mit Max Breunig statt, die zum Ergebnis hatte, daß Max Breunig wieder seine Zusage gab, das Training aller Fußball-Mannschaften von 1860 weiter zu übernehmen.

Die Eishockey-Weltmeisterschaft 1935 wird auf Beschluß der Schweizer Eishockeyliga in Davos ausgetragen.

Beim sechsten Olympia-Prüfungsschwimmen, das am Sonntag in Stuttgart durchgeführt wurde, siegte Schwarz-Göppingen über 200 Meter Brust in 2:54 Minuten, und Kienle-Stuttgart über 500 Meter Crawl in 22:09 Minuten. Die übrigen Leistungen waren nur Durchschnitt.

Fast 100 000 Zuschauer wohnten im Londoner Wembleystadion dem Fußball-Länderkampf zwischen England und Schottland bei, allein 30 000 Schlachtenbummler kamen aus Schottland. Der Kampf endete mit einem klaren 3:0 (1:0)-Sieg der physisch überlegen und schnelleren Engländer.

Ein Hohen-Länderkampf zwischen Spanien und Frankreich endete in Madrid mit 2:0 zugunsten der Spanier.

Das Dampf-Flugzeug erfunden.



Der Betriebsleiter des Kraftwerks Klingenberg, Oberingenieur Hüttner, hat eine Erfindung gemacht, die geeignet ist, das Flugzeugwesen umzugestalten, und zwar hat er eine Dampfmaschine erfunden, die in Gestalt eines Drehkessels zum Flugzeugantrieb geeignet ist. Ein Flugzeug mit dieser Maschine kann theoretisch eine Höhe von 13 000 Metern erreichen und eine Stunden-geschwindigkeit von 450 Kilometern erzielen. Es könnte auch ohne Zwischenlandung bis Japan, Kapstadt oder Rio de Janeiro fliegen, das sind mehr als ein Drittel des Erdumfanges. Unser Bild zeigt den Erfinder mit dem Modell einer Drehkesseldampfmaschine.

Große Kundgebung des Nahrungsmittelgewerbes in Karlsruhe.

Der Treuhänder der Arbeit spricht. — Reichsbetriebsgruppenleiter Wolkersdörfer und Reichsfachschaffswart Fedtke als Referenten.

Mit einer machtvollen Kundgebung trat das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe am Montag abend vor die Öffentlichkeit. Der große Saal der Festhalle war in seiner ganzen Größe von den Angehörigen dieses Gewerbes, die zum Teil im schmunzelnden Arbeitskleid erschienen waren, voll besetzt. Die Kundgebung wurde durch Lautsprecher auf den Festhalleplatz übertragen, wo sich eine zahlreiche Menschenmenge einfind, um den Ansprachen aufmerksam zu lauschen.

Bevor der Einmarsch der NSDAP-Fahnenabteilungen unter den Klängen des Badenweilermarsches erfolgte, unterhielt die bewährte Standardkapelle 109 unter der Leitung des Musikleiters Danzwart mit frischen Weisen und Marschliedern das zum Teil schon frühzeitig anwesende Publikum.

Nach dem Fahnenmarsch begrüßte der Kreisbetriebsgruppenleiter Bahm im Namen der Reichsbetriebsgruppe Nahrungs- und Genussmittel die Erschienenen und besonders die Vertreter der Regierung, die Leiter der NSDAP, der NSDAP, der NSDAP, die verschiedenen Annungen, die Abordnung der Studentenschaft und die Redner des Abends. Die Veranstaltung solle im Zeichen der Zusammenarbeit stehen. Wir können nicht gegeneinander arbeiten, sondern wir müssen gemeinschaftlich am Erfahren und am Aufbau des deutschen Vaterlandes mitarbeiten.

Nach einem Gesangsbeitrag des Gesangsvereins „Fidelitas“ der Bäckereinnung sprach, feierlich begrüßt.

Dr. Kimmich, der Treuhänder der Arbeit.

Der 1. Mai 1934 ist besonders beachtenswert, weil mit diesem Tage die Neuordnung der nationalen Arbeit in Kraft tritt. Sie bedeutet die gewaltigste Schaffung eines Gesetzes seit der Machtergreifung. Diese Neuordnung, die die Arbeit aller Schaffenden Menschen regelt, hatte die Voraussetzung der nationalen Einheit. Es mußte verschwinden der Klassenkampf und seine Organisation, der Gegensatz von Kapital und Arbeit, von Unternehmer und Arbeiter. Das Gefühl der nationalen Einheit mußte kommen, wobei der Grundgedanke der nationalen Einheit die beiden bisher sich bekämpfenden Glieder verbindet. Das Gefühl der Betriebsverbundenheit soll an jene Stelle treten. An der Spitze eines Unternehmens steht der Betriebsführer und hinter ihm die Gefolgschaft. Was der Unternehmer vor der Gefolgschaft auszeichnet, ist nicht seine höhere Stellung, sondern das größere Maß von Pflichten. Wenn der Betriebsführer seine Pflichten nicht erfüllt, so gibt das Gesetz die Handhabe, ihn seines Amtes zu entheben. Zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft soll der Grundsatz der deutschen Treue herrschen. Der Gedanke der Verbundenheit im Betriebe soll in Kameradschaft überfließen, in eine Kameradschaft, die bereit ist, Opfer zu bringen.

Die derzeitige Wahl des Vertrauensrates in größeren Betrieben hat die Aufgabe und soll bewirken, Betriebsstörungen zu vermeiden, er soll dafür sorgen, daß das Vertrauen zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft nicht erlischt. Wenn der Vertrauensrat auf dem Posten ist, muß er in der Lage sein, Schwierigkeiten in gegenseitiger Aussprache zu beheben. Wenn der Geist des gegenseitigen Respektens und Respektvollens vorhanden ist, dann kann man sich über jede Frage einigen. Was im Betriebe vorgeht, ist im Betriebe zu erledigen.

Wenn wir vom Betriebsführer verlangen, daß er das Wohl der Gefolgschaft bei allen seinen Handlungen im Auge behält, dann müssen wir auch von jedem einzelnen der Gefolgschaft fordern, daß er auf seinem Posten steht und ihn ausfüllt.

Es soll das Prinzip der Leistung und der Gegenleistung herrschen.

Der Mensch wird nicht beurteilt, welche Aufgaben er zu erfüllen hat, sondern wie er die ihm gestellten Aufgaben durchführt.

Zum Schutz der Ehre steht die Neuordnung der Arbeit einen sozialen Ehrengerichtshof vor. Seine Anrufung kann nur dadurch geschehen, daß der Treuhänder der Arbeit einen Antrag einreicht. Wir werden auch Sorge tragen, daß wir dem Diktator gegenüber die Denunzianten den Kopf zertreten. Prodigen ist leicht, das Uebersehen in die Praxis ist schwer. Aber nur durch das Vorleben des Beispiels kann der Mensch der Zukunft geformt werden. Der Mensch, der von flammender Vaterlandsliebe befeuert ist, wird mitgehen, das neue deutsche Reich zu schaffen.

Starker Beifall belohnte die Ausführungen des Treuhänders der Arbeit Dr. Kimmich.

Hierauf sprach

Reichsfachschaffswart Fedtke über Handwerks- und Berufsfragen.

Der Nationalsozialismus hatte erklärt, daß es seine Hauptaufgabe ist, die Gemeinschaftsarbeit in die Tat umzusetzen. Unter Gemeinschaftsarbeit ist ein für allemal zu verstehen die Schaffung der ersten nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Zunächst muß die Erziehungsarbeit zur Gemeinschaft einfließen, deren Ernte die starke Verabwilderung der Arbeitslosen war und sein wird. So und nicht anders kann die Gemeinschaftsarbeit verwirklicht werden. Man muß über das Geschäft hinweg das Große, das Ganze sehen.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit stellt etwas ganz Neues dar, ist aber nur die Grundlage für weitere Arbeitsgesetze. So verdient ein Gesetz des Handwerks besondere Beachtung, das mit seinen näheren Ausführungsbestimmungen demnach der Öffentlichkeit unterbreitet wird.

Wenn die nächste Zeit ein gewisses Uebergangsstadium sein wird, welches sich noch einiger älterer Methoden bedienen muß, so wird doch ein Anfang in neuen Methoden gemacht werden.

Am 1. Mai wird im Meßgerhandwerk ein Arbeitszeit-Kontrollbuch eingeführt.

Nur so können wir feststellen, wo noch ein Arbeitsloser eingestellt werden kann. Denn vor der Arbeitsbeschaffung habe, wie Hitler sagte, alles andere zunächst zurückzutreten. Wer die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung nicht billigt oder sabotiert, dem müssen wir unseren Standpunkt klar machen.

Jeder Betriebsführer wird verpflichtet, daß im Handwerk vor allem jene Kameraden, die im Weltkrieg ihre Pflicht taten, und die verheiratet sind und Familie haben, bei Neueinstellungen bevorzugt werden. Die Hauptaufgabe ist, die Erwerbslosen von der Straße wegzubringen und jedem ein Auskommen zu schaffen.

Ferner geht man daran, bei der Lehrlingsausbildung neue Wege zu gehen.

In Zukunft muß jeder, der aus der Schule kommt und den Handwerksberuf ergreifen will, eine Eignungsprüfung ablegen. Im Lehrlingsjahr soll der Begriff des Qualitätsarbeiters gewendet werden. Ohne diesen Qualitätsbegriff kommen wir auch im nationalsozialistischen Staat nicht aus. Auch bei den Weislingen und Weislerprüfungen werden höhere Anforderungen gestellt und bessere Leistungen gefordert werden. Wir wollen den besten Qualitätsmeister in Deutschland haben. Zu diesem Zwecke werden überall Bildungsämter mit der Zentrale in Berlin eingerichtet werden.

Auch innerhalb eines Berufsstandes muß man zu der Einsicht kommen, daß das Opfer der zwei Millionen, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind, der 14jährige Kampf des Nationalsozialismus und der Tod der 350 000 Kameraden einem neuen Deutschland gelten, und daß dies für uns die heilige Verpflichtung ist, unabweisbar den Weg zu gehen und in unvergänglicher Treue zum Führer und zur Bewegung zu stehen.

Mit großem Beifall wurde die Rede des Reichsfachschaffswartes aufgenommen.

Sodann sprach Reichsbetriebsgruppenleiter Wolkersdörfer über das Nahrungsmittelgewerbe in der Volksgemeinschaft.

Man könnte der Meinung sein, der Nationalsozialismus habe es nicht mehr nötig, solche Massenversammlungen abzuhalten, nachdem er die Macht besitzt. Aber solche Massenversammlungen sind Schulungsabende und Reichsbetriebsberichte.

Nach der Übernahme der Gewerkschaften, bei denen sich ganz erhebende Zustände herausstellten, wurde der Verband mit 121 000 Mitgliedern übernommen, und es mußten zahlreiche andere Verbände in diesen Verband eingegliedert werden. Neben diesen Umorganisationen galt es draußen aufführend zu wirken. Sogar hat in seine zuständige Berufsgruppe der Arbeitsfront einzutreten.

Um die Gewerkschaften zu übernehmen, war die Vorbereitung nötig: die Macht im Staat. Der Nationalsozialismus stützt sich auf vier Säulen. An die Stelle von verantwortungsloser parlamentarischer Demokratie setzte der Nationalsozialismus das Führerprinzip, das Leistungsprinzip und die Verantwortung.

Auch in der nationalen Wirtschaft haben wir das Führerprinzip. Ansozialen Verhalten eines Wirtschaftsführers hat zur Folge, daß er durch einen anderen gewissenhaften Führer ersetzt wird.

Das nationalsozialistische Programm wird keine Veränderung erfahren, es wird bis zum letzten Punkt durchgeführt werden. Das Tempo zur Verwirklichung des Programms liegt allein im entsprechenden Handeln der Volksgenossen. Der Unternehmer handelt nationalsozialistisch, indem er den Volksgenossen die Arbeitsplätze erhält, der Arbeitnehmer, indem er seinen Platz ausfüllt. Nur wenn beide sich die Hände reichen, können wir die deutsche Wirtschaft in die Höhe bringen. Das Einzelglück kann nicht aus dem Gesamtglück der Nation herausgerissen werden.

National sagen wir, weil wir die Heimat lieben, sozial, weil wir in jedem Deutschen unseren Bruder sehen. Der Führer

hat klargemacht, daß der eine Begriff den andern bedingt. Wir wollen geloben, wenn wir an der Arbeitsstelle stehen, unser Tun und Handeln so einzustellen, daß wir vor dem Urteil des Führers bestehen können.

Eine gewaltige Arbeit ist noch zu leisten. Aber wir wollen den Nationalsozialismus in der Tat haben.

Die dritte Säule ist das nationale Ehrgefühl und die Vaterlandsliebe als Gegenstück zur Internationalität des Marxismus. Das deutsche Reich als einzige Nation herzustellen, bestrebt der Nationalsozialismus.

Die vierte Säule ist die Religion. Ein Staat, der der Religion entsagt, wird entmoralisiert und entmenslicht. Drum sehen wir an Stelle der Gottlosigkeit den Gottglauben.

Wir tragen die Vergangenheit des Einzelnen nicht nach, aber er muß ehrlich sein gegen sich selbst und gegen uns. Alles Tun und Handeln soll nationalsozialistisch sein. Die deutsche Arbeiterschaft ist bereit, vereint mit allen Berufsständen Heim und Vaterland zu schützen. Bewußt oder unbewußt fühlt jedes Volk, daß es dem Untergang geweiht ist, wenn es die Gefallenen vergessen würde. Es war daher auch unsere Aufgabe, das Gewissen der Nation zu schärfen. Die 2 Millionen gefallenen Kriegshelden und die 350 jungen Männer, die in den Nachkriegsjahren ihr Leben ließen, halten uns fest zusammen und lassen uns nicht rufen, als bis wir zum sozialistischen Staat der Welt geworden sind.

Brautender Beifall wurde dem Referenten zuteil, welchem hierauf als Geschenk zwei Kuchen überreicht wurden, die er jedoch bedürftigen zukommen ließ.

Kreisbetriebsgruppenleiter Bahm dankte mit herzlichen Worten den Rednern für ihre vortrefflichen Ausführungen. Er konnte dann auch den inzwischen eingetroffenen Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Südwest, Fritz Plattner, begrüßen.

Nach einem vom Gesangsverein „Fidelitas“ vorgetragenen Lied fand die Massenversammlung mit dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen und dem Fahnenmarsch ihr Ende.

Reichsjustizminister Dr. Frank spricht in Karlsruhe

Auf dem unter der Leitung des Bad. Gauführers Rechtsanwalt Dr. Schüller, Wehrheim, stehenden 1. Bad. Juristentag wird der Reichsjustizminister, Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank mit seinem Stab erscheinen; er wird bei der öffentlichen Kundgebung am Samstagabend in der Festhalle sprechen.



Reichsjustizkommissar Dr. Frank ist am 22. Mai 1900 in Karlsruhe aus alt angesehener, rheinländischer Familie geboren. Er trat im Juni 1918 in das bayerische Infanterie-Regiment „König“ ein; von April bis Oktober 1919 gehörte er dem Reiter-Regiment „Seefried des Freikorps Epp“ an. Nach seinem Studium in Kiel und München legte er 1923 sein Referendarexamen ab u. promovierte 1924 an der Universität Kiel zum Dr. jur.

Schon im Sommer 1919 schloß sich Dr. Frank der völkischen Freiheitsbewegung an und steht seit dieser Zeit an der Seite des Führers.

Den Ruf zum 1. März 1923 erlebte er in dem Kavallerieregiment „Webe“ der SA. Mit einer Patrouille rief er die Regierung Hitler aus; er war Teilnehmer des Zuges zur Feldherrnhalle. Damit ist der Reichsjustizführer einer der wenigen heutigen Minister und der einzige bayerische Staatsminister, der die Treue zu seinem Führer schon im November 1923 durch Teilnahme an dem historischen Zug zur Feldherrnhalle bekräftigt hat. Es konnte für ihn natürlich auch nicht ausbleiben, daß er mit den früheren Systembehörden in Konflikt geriet. Ein Verfahren wegen Verletzung der verbotenen Organisation wurde jedoch eingestellt. Im Mai 1927 ließ sich Dr. Frank in München als Rechtsanwalt nieder; schon vorher war er der Rechtsberater des Führers und der Verteidiger unzähliger Parteigenossen. Er sprach in jenen Tagen in zahlreichen Versammlungen des ganzen Reiches; als Rechtsberater des Führers war er in allen juristischen Angelegenheiten der NSDAP, dessen vertrautester Berater und sein Amtswalter der Rechtsabteilung der Partei. Als solcher hat er für die SA und SS. den Rechtschutz ausgebaut und sich dadurch die größte Anerkennung erworben.

Im Jahre 1928 erteilte der Führer ihm den Auftrag, den Bund Nationalsozialistischer Juristen zu gründen mit der ausdrücklichen Bestimmung, „zu allen Fragen rechtlicher Art, die die Partei und ihre Idee oder Angehörige betreffen, Stellung zu nehmen und die Entwicklung des deutschen Rechtslebens vom nationalsozialistischen Standpunkt aus ideell und praktisch zu beeinflussen.“

1930 zieht er als Abgeordneter mit den 107 Parteigenossen in den Reichstag ein. Er hat sich dort für die Partei größte Verdienste auf dem Gebiete des Rechts und der Rechtsgestaltung erworben.

Nach dem stetigen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution wurde Dr. Frank durch das Vertrauen des Führers im

Februar 1933 als Staatsminister zur verantwortlichen Leitung der bayerischen Justizverwaltung und bald darauf vom Reichspräsidenten durch die Ernennung als Reichsjustizkommissar in das Reichsjustizministerium berufen. Die Vielgestaltigkeit seiner Arbeit und die Größe der auf ihm liegenden Verantwortung ergibt sich daraus, daß Dr. Frank gleichzeitig bayerischer Staatsminister, deutscher Reichsjustizkommissar, Reichsleiter der Rechtsabteilung der NSDAP, sowie Führer der Deutschen Rechtsfront und Vorsitzender der Akademie für Deutsches Recht ist. Das gewährleistet auch die energische und zielstrebigere Durchführung der Neugestaltung der neuen Rechtsordnung. Die lebendige Kraft der Persönlichkeit des Reichsjustizführers wird diese auf höchster Verantwortung beruhende Aufgabe zum Wohle des deutschen Vaterlandes lösen.

Aufruf des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen

Gau Baden.

Badische Juristen!

Ein unerhört bedeutungsvolles Jahr liegt hinter uns. Das Jahr 1933 wird ein Markstein auch in der deutschen Rechtsgeschichte sein. Der Sieg des Nationalsozialismus hat den deutschen Juristen nicht nur die einheitliche Organisation des Deutschen Rechtsstandes gebracht, sondern er hat vor allem dem Deutschen Recht den Weg zur freien Entwicklung bereitet.

Die Neugestaltung des Deutschen Rechts selbst ist nun keine Aufgabe des Augenblicks. Es wird vielmehr einer vielleicht jahrelangen Vorbereitungs- und Durcharbeitungsbedürfnis, bis die Rechtsformulierungen mit der nationalsozialistischen Weltanschauung in Einklang gebracht werden können.

Dagegen kann eine Voraussetzung der Neugestaltung des Rechtslebens schon heute geschaffen werden; die Durchdringung des Arbeitens am Recht mit den tragenden Gedanken des Nationalsozialismus.

Der Jurist soll guten ethischen Willens sein. Das soll er auf dem ersten Badischen Juristentag am 21. und 22. April in Karlsruhe vor dem Reichsjustizführer bekennen und versprechen. Ich rufe deshalb alle Berufskameraden zur Teilnahme auf.

Durch den Nationalsozialismus zum Deutschen Recht!

ges. Schüller.

Tagungsfolge.

- 21. April 1934, 14 Uhr: Amtswaltertagung (nur für Amtswalter und Stabsleiter des NSDAP).
- 17 Uhr: Abendempfang am Koretzplatz.
- 20 Uhr: Öffentliche Kundgebung für Deutsches Recht in der Festhalle.
- 22 Uhr: Kameradschaftsabend im Colosseum.
- 22. April 1934: 9 Uhr: Frühlings- und Südwestdeutsches Treffen der Juristenjugend.
- 11 Uhr: Badischer Juristentag.
- Nachmittags: Besuch des Referendarlagers in Kastell.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Kreis Karlsruhe.

„Das deutsche Volk singt wieder“ — unter dieser Losung veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Reichsbund „Volkstum und Heimat“ ein Abendessen in allen Teilen des Reiches. Die Kampflieder unserer Bewegung, das gute deutsche Volkslied, einstimmig und vielstimmig soll nicht nur Alleingut derjenigen sein, die sich bisher aus Neigung, Lust und Freude damit beschäftigt haben, sondern Allgemeinbesitz unseres wertvollen Volkes werden. Außerdem sollen die Abendsingstunden helfen, die Feier am 1. Mai zu gestalten.

In Karlsruhe beginnt das Abendessen Montag, den 23. 4. 1934 bis einschließlich 29. 4. 34. Es findet statt in der Stille der Städtischen Ausstellungshalle.

Zu diesem Abendessen sind nicht nur Mitglieder der NSDAP und der Arbeitsfront, sondern alle Volksgenossen, Männer und Frauen, eingeladen.

Bei diesem Abendessen, welches unter Leitung des Hauptlehrers Mayer steht, wirken Chöre und Orchester zur Begleitung und Ausgestaltung mit.

Am ersten Abend, Montag, den 23. April, wirkt das Hilfsharmonische Orchester Karlsruhe und der Chor der Bäckereinnung mit.

§ Kaminereit. Unfälle von Umbauarbeiten an einem Hause in der Waldstraße kürzte am Montag vormittag ein zum Abbruch bestimmter Kamin ein. Ein Teil der Steinmassen fiel auf den Gehweg und den Fahrbahn der Waldstraße. Personen wurden hierbei nicht verletzt; es entstand lediglich geringer Sachschaden. Da in der Nähe der Unfallstelle gerade Wochenmarkt stattfand, sammelten sich zahlreiche Zuschauer an der Unfallstelle an. Bis zur Beendigung der Aufräumungsarbeiten nahm die Polizei die nötige Absperrung vor; auch wurde der Verkehr an der Unfallstelle vorübergehend umgelenkt.

Fahrraddiebstähle.

In der letzten Zeit mehren sich die Anzeigen über abhanden gekommene Fahrräder. So wurden allein in der Zeit vom 1. bis 15. April 36 Fahrräder der Polizei als „gestohlen“ gemeldet. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich dabei um unabhängliche Fahrräder, die von ihren Besitzern sorglos am Rande des Bürgersteiges oder an anderen leicht zugänglichen Orten mit Publikumsverkehr aufgestellt waren. Es erscheint dabei angebracht, den Fahrradbefizitern in ihrem eigenen Interesse dringend zu empfehlen, ihre Fahrräder stets verschlossen und an Plätzen abzustellen, die der Allgemeinheit nicht zugänglich sind oder unter einer gewissen Aufsicht stehen.

Badisches Staatstheater. Im Schauspiel geht am Freitag, dem 20. April, aus Anlaß des Geburtstages unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler Friedrich Forsters Gustav Wala-Schauspiel „Alle gegen einen, einer für Alle“ zum ersten Mal in Szene und wird am Samstag, den 21. als geschlossene Vorstellung für die NSDAP zum ersten Mal wiederholt. — In Vorbereitung für die zweite Hälfte des Mai („Badische Heimatwoche“) befinden sich die Erstaufführung der Oper „Schwanenweiß“ von Julius Weismann, die Erstaufführung des Dramas „Arthago“ von Jakob Lauth und die Uraufführung des Schauspiels „Saul“ von Wilhelm Maria Senn.

Das raubende Verhängnis. In der Nacht zum Sonntag kürzte auf der Karlsruher Landstraße ein Motorradfahrer. Er und sein Beifahrer zogen sich bei dem Fall schwere Verletzungen zu und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Schatz in der Düne

Ein Roman von Abenteuern, Jugend und Heimat
VON SIEGFRIED BERGENGRUEN

7
Nun mischt sich auch Rudowig ins Gespräch. Er will seine Schlappe von zuvor offensichtlich wettmachen; denn seine Stimme klingt unnötig herrlich und scharf. „Lass doch den Unjinn mit dem Teufel und dem Verbrechen, Katharine! Sag uns lieber, woran du das Wandern des Berges bemerkt hast!“

Aber die Frau läßt sich nicht einschüchtern. Ihre Antwort geht schräg: „Woran ich's bemerkt habe, gnädiger Herr? Daran, daß schon unter halber Weizen verschüttet ist! Und das kann nur durch ein teuflisches Wunder über eine Nacht geschehen sein. Daran, daß alle Moorlachen an der Neudorfer Grenze verschwunden und daß achtzehn Schafe durch die Sanddecke drückgebrochen und ertrunken sind, bevor ich sie retten konnte! Daran, daß die Sandmassen vom „Wandernden Berg“ wie ein gelbes Meer auf uns zutreiben und alles erlöschten!“

Erstochen hebt Marianne den Kopf und sieht zu Rudowig hinüber. „Waren Sie nicht erst gestern beim Weizen, Herr Rudowig, und erzählten, es sei alles in Ordnung? Das klingt ja wirklich fast gespenstig, wenn man sich vorstellt, daß der Sand so schnell wandert. . . Wie ist das nur möglich?“

Bokkand weiß genau, wie das möglich ist. Der Sand war schon gestern da, er war vielleicht schon seit einer Woche auf dem Weizen, aber Rudowig hat es aus irgendwelchen dunklen Gründen verschwiegen. Und er begreift Bittigkeit: In dieser Minute wird ihm der Verwalter seinen Beistand nicht verweigern; denn es liegt allein in Bokkands Hand, durch verhängliche Zwischenfragen sein Schicksal zu besiegeln. Aber es ist noch zu früh; noch braucht er ihn, um durch seine Hilfe auf Marianne Einfluß zu gewinnen.

Noch ehe Rudowig sich rechtfertigen kann, antwortet er statt seiner: „Das ist sehr wohl möglich, gnädiges Fräulein! In den letzten Nächten wehte ein scharfer Wind; da kann es schon geschehen, daß der Sand sich besonders schnell bewegt. Heute beispielsweise ist schon der ganze Kamm der Düne in eine Sandwolke gehüllt. Wenn die Gefahr nicht so groß wäre, stünde ich ja nicht hier!“

Er bemerkt den halb verwunderten, halb dankbaren Blick, den Rudowig ihm verstoßen zuschickt, und eine wütende Luft fladert in ihm auf, diesen Menschen schon jetzt zu vernichten. Aber er bezwingt sich wieder, geht auf Marianne zu, beugt sich über ihre Hand: „Ich muß jetzt gehen, gnädiges Fräulein! Ich glaube, diese Stunde hat Sie so mitgenommen, daß ich mir Ihre Entscheidung lieber später hole. . . Auf Wiedersehen also bis dahin!“

Draußen steht Rudowig und sieht ihm verlegen entgegen.

Bokkand weiß, daß der ihm danken will, aber er schneidet ihm kurz und scharf den Versuch einer Anrede ab. Ganz dicht geht er an ihn heran; sie sind genau gleich groß, ihre Augen steben ineinander. „Ich rechne damit, daß die Gespanne des Dünenhofs morgen pünktlich um sechs Uhr früh am Neudorfer Pfarrhaus halten, Herr Rudowig! Sie wissen, was auf dem Spiel steht, wenn das Gut sich seinen Verpflichtungen entzieht —!“

Grüßlos geht er hinaus, schwingt sich aufs Rad und fährt durch den Park davon. Als er die nächste Lichtung passiert, die einen schmalen Blick auf das Gutshaus freigibt, bemerkt er, daß Rudowig noch immer auf der Terrasse steht und ihm unterwandt nachblickt. Der Berg wandert —!

Tag und Nacht steht der Dunst des vom Seewind aufgewühlten Sandes wie eine gelbe Wolke über seinem Gipfel; Tag und Nacht flirrt der Staub der Quarztröden in rieselnden Schleiern die steilen Abhänge hinab, dem Dorf entgegen. Immer tiefer versinkt der spröde, braune Stranbhafer in der stürmenden Flut; immer mehr bedecken die dunklen Moorlachen mit der gelben Haut, die der wandernde Sand in beharrlicher Arbeit über sie hinstreut. Der Berg wandert —!

Und ein geheimes Tuscheln und Raunen hebt an. Schon seit Monaten behaupten nächtliche Wanderer, von der Strandterrasse aus auf dem „Wandernden Berg“ unheimliche Gestalten bemerkt zu haben. Schon vor 14 Tagen hatte es im Dorf einen Aufstand gegeben, weil ein verspätetes Liebespaar freibleich und zitternd in der Gastwirtschaft bei Stepputat auftauchte, um den Gällen die Schredensnachricht zu berichten, daß ihm ein riesiges weißes Gespenst begegnet sei, das sich bei seinem Erscheinen drohend aufgerichtet habe, um dann heulend in der Erde zu verschwinden.

Das Unheimliche aber ist die gespenstige Stille, mit der diese vernichtende Bewegung vor sich geht, die beharrliche Stummheit, zu der nur die schrillen Schreie der Möwen unten am Strand gellende Totenlieder singen.

Das ist es auch, was Otto Martinus mit schmerzhaftem Anbehagen empfindet, als er, am Tag nach Bokkands Besuch auf dem Dünenhof, den „Wandernden Berg“ passiert, während die rieselnden Sandhänge fast lautlos seine Stiefel übertrichern.

Oben auf dem Dünenkamm aber, das Gesicht der See zugewendet, steht eine einsame Gestalt — schwer und massig, den Südwesten im Nacken, die Fäuste tief in den breiten Hüfen vergraben — steht und rührt sich nicht, wie ein eingetragener Pfahl. So wichtig und seelüberhaft kann nur ein einziger in Neudorf wirken: der Leuchtturmwächter, der alte Lüders.

Mühsam arbeitet sich Martinus durch den fortrutschenden Sand zu ihm hinauf; aber der Alte rührt sich auch jetzt nicht und beantwortet nur knurrend seinen Gruß.

Martinus blüht ihn bestreuet von der Seite an: „Was ist los, Herr Lüders? Sie stehen hier ja so fest, als wollten Sie Wurzel schlagen? Wenn Sie noch lange warten, schludert der „Wandernde Berg“ Sie über!“

Der Alte nickt grimmig. „Gerade deswegen steh' ich hier, junger Mann! Sehn Sie sich meine Schuhe an! Vor knapp zwanzig Minuten hab' ich mich hier aufgepflanzt, und jetzt sind sie schon vom Sand bedeckt. Der Berg wandert nicht — er rennt förm-

lich. Wenn nicht morgen mit den Arbeiten angefangen wird, ist alle Mühe vergebens!“

Wütend zieht er die Füße aus dem flirrenden Sand und stapft neben Martinus den Dünenkamm entlang, dem nördlichen Abhang entgegen.

Hier ist schon deutlich zu bemerken, daß die Sandmassen abgenommen und sich in südlicher Richtung verhöben haben. An mehreren Stellen haben die Gerippe verborrter Bäume, die hier bisher nicht sichtbar gewesen, ihre nackten Äste wie anfliegend zum Himmel.

Erstüchtert betrachtet Martinus einen der toten Stämme. „Eigentlich fürchtbar, Herr Lüders, sich vorzustellen, was die Menschen, die hier früher lebten, in ihrer steten Flucht vor den wandernden Bergen erlitten haben müssen! Fürchtbar und — bei aller Achtung vor ihrer Zähigkeit — doch unverstänlich, daß sie nicht schließlich die Neuhung verließen und sich eine andere Heimat suchten.“

Der Alte stößt mit der Stiefelspitze gegen den toten Baum; aber das Holz ist zäh und bricht nicht. Dann wendet er sein verwittertes Ledergesicht dem jungen Gefährten zu. „Sie vergessen, was das für Zeiten waren damals, als der Hauptansturm der wandernden Berge über die Neuhungsdörfer ging. Hier die Gefahr der Springflut und der Dünen, drüben aber, jenseits des Hafes, Krieg und Pest. Da blieben die Leute schon lieber in ihrer „Wüste am Meer“, die ihnen zwar immer wieder Haus und Hof raubte, dafür aber wenigstens das nackte Leben ließ.“

Und warum machten sich die Fischer nicht schon damals daran, die Wanderdünen festzulegen?“

„Wer sagt Ihnen, daß sie's nicht taten? Sie fingen's sogar nicht dümmter an als wir; denn sie pflanzten Kiefern als Schutz vor die Dörfer, und eine Weile — bald nach dem Dreißigjährigen Krieg — sah's wirklich so aus, als ob die gefährlichsten Wanderdünen zum Stehen kämen. Aber dann — es war während der Regierung des Alten Fritz — geschah's zum erstenmal, daß die Neuhung von fremden Truppen besetzt wurde: russischen Soldaten, die man herbstlich, um Holz für eine Befestigung bei Memel zu beschaffen. Binnen wenigen Wochen waren da sämtliche Dörfer ihres natürlichen Schutzes gegen die Wanderdünen beraubt, und im gleichen Herbst begannen die von neuem ihr Zerstörungswerk. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist das Dorf Neudorf von einer Wanderdüne fast über Nacht eingedekt worden. Dann letzte die planmäßige Festlegungsarbeit der preussischen Düneninspektion ein und hat bis auf den heutigen Tag größere Katastrophen verhindert.“

Martinus bemerkt, daß der Alte sich aufmerksam umschaut. „Was haben Sie, Herr Lüders?“

„Hier ist die Stelle, wo die Marina und der Bohann neulich abends ein Gespenst gesehen haben wollen. Ich sagte Ihnen schon: Ich glaube nicht an Gespenster — besonders wenn sie heulen!“

Auch Martinus betrachtet sich nun den Sand genauer. (Fortsetzung folgt.)

Wenn Sie unsere
Putz-Abteilung
verlassen, haben Sie
den Hut
den Sie sich wünschten:
Geschmackvoll
Modern
Preiswert



HERMANN TIETZ u. Co.

Störungen im Haarwuchs
(zu starker Haarausfall, Beßen und Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen am Kopfe, zu trockener oder zu fettiger Haarboden und frühzeitiges Ergrauen) beheben wir nach mikroskopischer Haaruntersuchung, diese kostet RM. 1.— bei Befolgung unseres Rates. Über richtige Haarbehandlung, Haarwaschung und Haarschnitt fragen Sie unsern Herrn Schneider aus Stuttgart

Jeden Donnerstag
von 10 bis 12 $\frac{1}{2}$ und von 1 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. Vertrauen Sie unserer 36jährigen Praxis. Wir retten auch Ihre Haare.

Gg. Schneider & Sohn, I. Württ. Haarbehandlungs-Institut, Karlsruhe Reichstr. 16, Ecke Karlstr., nahe beim Albtalbahnhof, Telefon 7894.

Wirtschaft
mit sehr guter Mehlerei,
in größtem Vorort bei Karlsruhe, an lädtigen, funktionstüchtigen Mägen baldigst zu verpachten.

Angeb. unter 4539 an die Bad. Presse.

Kleine Anzeigen I. Hypothekengelder haben aröht. Er- auf gute hiefige und auswärtsige Objekte folgt in der Karlsruhe, Bahnhofplatz 14, Telef. 7406. Bitte Rückporto beifügen.

Einem gesunden Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie durch den echten

Baldravin'
Ges. u. W.-Z. Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe d. Baldrian-Wurzel in kräftigen Süssweiln gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weisen man entschäden zurück. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Briefbogen
in neuest. Ausfühung, awed-mäßig und schön

F. Thiergarten
Bau- und Ausführderei, Karlsruhe i. B.

Verschiedenes

Tausche
Selegemäde f. komplett. Herrenfahrabrad Mühlb. Grabenk. 61.

Wo kann sich Wirturient am

Tennis
betellig. Sufor. u. 2 2348 an Bd. Pr.

Wendes, 19jährig Mädel sucht evg. Sportkameraden zu gemeint. Wanderung, Gestr. Kaffe. Tischbill. erw. Off. unt. Nr. 43375 an die Badische Presse.

Perf. Böglerin
hat noch einige Kasse frei. Kund halb Z. Off. u. 435678 an Bd. Pr. Fil. Wppl.

Immobilien

Geldhätshaus
bei d. Kaiserstraße, m. Lager, Büro u. Verkaufsräumen, 4 Schaufener, schöne Einrichtungen, niedrige Steuern, umständl. sehr billig zu verk. Ang. u. 2. E. 7593 a. W. Pr. Fil. Hauptpt.

In konkurrenzloser Lage Karlsruhe's ist eine gutgehende

Bäckerei
sehr preiswert (ca. 50 000 M.) zu verk. auf gef. Ausführd. Ang. u. 2 265744 an die Bad. Presse.

Miets- oder Geldhätshaus
geg. Zahlung einer lebensl. Rente zu verk. auf gef. Ausführd. Ang. u. 2 265744 an die Bad. Presse.

Gut rentables Haus von schnell entfal. Rente bei 15 000 bis 20 000 M. Ang. in Karlsruhe zu verk. auf gef. Ausführd. Ang. u. 2. E. 7600 an d. Bd. Pr. Fil. Hauptpt.

ILLUSTRIERTE KATALOGE
ein- und mehrfarbig, in erstklassiger Ausfühung, liefert rasch und preiswert



F. THIERGARTEN • KARLSRUHE i. B.
Buch- und Kunstdruckerei / Fernruf 4050-54
Buchdruck, Offsetdruck, Rotationsdruck

Ist das billig?

Füllfederhalter handliche Form, m. echter 14-kar. Goldfeder und Jridiumspitze

nur **1.25**

Dieser praktische Druckfüllhalter ist in allen Federbreiten vorrätig.

Versand nach auswärts gegen vorherige Einsendung von 1,33 portofrei.

HERMANN TIETZ & Co.

Radio
alle Marken 10 Monatsraten

Volksempfänger
monatlich 4,20 RM.

J. Pfafecski,
Schützenstraße 17. (9909)

Habe ca. 10 cm vollstündig trockenes Eichenholz

4-5 Jahre alt, in Stärke von 24, 33 und 40 mm abzugeben. Durchmesser v. 50 cm aufwärts. Ang. u. 2 265714 an die Bad. Presse.

Schöne Adler Schreibmäh. zu verk. (838853) Kaiserstr. 245, I.

Gut erhaltenes herr.-u. Damenrad billig abzug. Fahrradhandlung Adler, Waldstraße 4.

Schuhe
Damen-Sportschuhe mit Gummisohle
Herren Halbschuhe
Rahmearbeit, braun

8.90

Wüstum am werderp.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 17. April 1934

50. Jahrgang / Nr. 174

Ein Neunzigjähriger.

Das Wanderleben eines alten badischen Handwerkers.
Erinnerungen an 1848.

Z. Singen-Hohentwiel, 17. April.

In körperlicher und geistiger Frische vollendet morgen unser Mitbürger Josef Graf im Kreise seiner Angehörigen sein 90. Lebensjahr.

In chronologischer Reihenfolge, eine Unmenge Details berührend, erzählte er Ihrem Korrespondenten seinen Lebenslauf. Es war wirklich ein köstliches Leben, das da faldostopartig am Zuhörer vorüberzog, denn es war Mühe und Arbeit gewesen. Am 18. April 1844 erblickte Graf im Holzstamm im Schloßgarten, das später Graf von Enzenberg von seinem Vater käuflich erwarb, um den Schloßgarten zu vergrößern, das Licht der Welt als das vorletzte von neun Kindern — drei Knaben und sechs Mädchen. Seine Eltern waren nicht sonderlich mit irdischen Gütern begünstigt, und es waren es nicht Wunder nehmen, daß der kleine Josef bereits im Alter von acht Jahren zur Ernährung der

wollte er lernen; fleißig zählte er die 36 Stunden, fand auch Arbeit in der ihm bald recht liebgekommenen Stadt. Den folgenden Winter verbrachte er wieder in Innsbruck; an seiner Schwester hing er mit großer Liebe. Infolge einer Krankheit mußte er das Spital aufsuchen. Wieder einigermaßen hergestellt, schlug er die Richtung nach dem Bodensee ein.

Mittlerweile hatte in Singen sein Bruder im elterlichen Haus eine Bäckerei eingerichtet. Man nannte ihn den Kirchenbäcker gegenüber der Peter-Paulskirche. Das Geschäft besteht heute noch, wurde im Laufe der Zeit erweitert, und schließlich wurde ein Café eingebaut (Café Graf); der heutige Inhaber ist ein Enkel des Gründers. Eine Zeitlang blieb Josef Graf bei seinem Bruder. Nach einigen Wochen zog er abermals in die weite Welt. Zunächst fand er in Laub Arbeit. Dann wählte er nach Basel, Brud und Winterthur. Nun hatte er die Fremde zur Genüge kennen gelernt, zog nach Hause, nahm sich eine Frau und baute sich in der Scheffelstraße ein Haus, in dem er mehrere Jahrzehnte hindurch das Schuhmachergewerbe ausübte. Seinen Lebensabend verlebte er mit seiner Tochter, Frau Schön.

Der Jubilar verkörpert ein Stück selbstlebter Geschichte. So erinnert er sich noch sehr gut der 120 Singener Freischärler, die am Palmsonntag 1848 unter den Hauptleuten Braumüller, Buchegger, Zimmermann, Kornmayer und dem späteren Bürgermeister Schrott nach Karlsruhe aufbrachen und dort den Großherzog fangen wollten. Die Reden Hedecks auf dem Hofplatz bei Schloß Hegne hatten Buchegger so stark beeindruckt, daß er sich eine schwarz-rot-goldene Kotarde an den Hut steckte und die Singener aufforderte, mit ihm nach Karlsruhe zu gehen. Auf dem Gansplatz (heute Stadtpark) exerzierte er seine Getreuen fleißig

ein. Wer im Besitze eines Gewehrs war, mußte es mitbringen, wer keines hatte, mußte sich vom Schmied eine eiserne Lanzenspitze machen lassen, den Schaft hatte er im Walde zu holen. Am den Ausmarsch der 120 kann sich Herr Josef Graf noch sehr gut erinnern und die Genealogie der drei Hauptleute ist ihm so geläufig wie das Paternoster. Der Ruf der Pfälznermeistergattin Welfin, einer ganz rabiaten Revolutionserin: „Bringet au Frau (Großherzogs-Krone von Karlsruhe) mit!“ klingt ihm noch in den Ohren. Daß Buchegger später vom Großherzog begnadigt worden ist, stellte Herr Graf mit zufriedener Miene fest. Der Einzug des Ritterjales in der Fürstentum auf dem Hohentwiel — Ende der vierziger Jahre — ist noch ebenso lebhaft in seiner Erinnerung wie der Bau der Schwarzwaldbahn, des Bahnhofes, der Bahn nach Schwilten, die Errichtung der einzelnen Industriebetriebe. Mit Vorliebe spricht er von der Heimkehr der Krieger 1866 und 1871. Sie kamen im Fußmarsch die Mühlhäusener Landstraße her; halb Singen ging ihnen entgegen und begrüßte sie herzlich. Das Dorf Singen war zu Ehren der Krieger festlich geschmückt. Die Dorfmusik spielte und die Wirtshäuser waren die ganze Nacht offen. 1870 waren 40 Singener ins Feld gezogen. Stundenlang erzählt Graf, ohne zu ermüden, von den Ereignissen vergangener Jahrzehnte.

Im Jahre 1869 verheiratete er sich mit einem aus einem Alt-Singener Geschlecht stammenden Mädchen namens Bach; 1919 starb sie im Alter von 81 Jahren. Einen besonders schönen Beweis für die Güte der Ehe erbrachte der Jubilar am 12. November v. Js., als er sich in Begleitung seiner Tochter zu Fuß ins Wahllokal in der Eckhardtschule begab, um dem Führer des deutschen Volkes frei und aufrecht seine Ja-Stimme zu geben. Sein gütiges Allgemeinbefinden gestattet den herzlichsten Glückwunsch: Ad multos annos!



Josef Graf, Singen a. H., am Wahltag des 12. November 1933.

Familie besteuern mußte. In der Wollspinnerei arbeitete er für den täglichen Lohn von vier Kreuzern. Punkt 6 Uhr begann in der Fabrik die Arbeit. Um 7 Uhr brachte ihm die Mutter ein Rädchen dünnen Kaffee und ein Stückchen Brot, das rasch hinuntergewirgt und gegessen werden mußte. Um 12 Uhr ging es zu recht knapper Mittagsrast nach Hause, denn um 1 Uhr begann die Schule. Müde er diese vormittags besuchen, dann begann die Arbeit in der Fabrik mittags 1 Uhr und dauerte ununterbrochen bis abends 10 Uhr; nur um 7 Uhr kam die Mutter wieder mit Kaffee und Brot.

Aus der Volksschule entlassen, lernte Graf das Schuhmachergewerbe. Mit 16 Jahren ging er in die Fremde, und was er dort gelernt und gesehen, ist ihm heute noch in lieber Erinnerung. Sein um 12 Jahre älterer Bruder Johann gab ihm bis Mensbach das Geleit, ihm dabei das Felleisen tragend. Dann wanderte Graf nach Konstanz und fuhr mit dem österreichischen Dampfer „Leopold“ nach Bregenz, wo er bei einem Meister Arbeit fand und auch über drei Jahre blieb. Nun packte ihm die Wanderlust von neuem. Fast in einem Zuge ging es über die Franzosen nach Wanders, Meran, Bogen, Brigen, Clausen, Sterzing nach Innsbruck. Gewissenhaft sprach er überall bei den Meistern um Arbeit vor; sie gaben ihm das übliche Viaticum oder auch nicht und wünschten ihm glückliche Reise. Endlich fand er in Innsbruck Arbeit, außerdem war dort seine Schwester bei einem Generalmajor als Zimmermädchen beschäftigt; zwei Faktoren, die ihn veranlaßten, den Winter dort zu verbringen, obwohl seine und seiner nächsten Mitmenschen Lebensweise recht armselige Gestalt hatte. Als dann im Frühjahr die Sonne wieder schien und die Vögel sangen, griff er erneut zum Wanderstab und zog nordwärts nach Kufstein über die bayerische Grenze nach Rosenheim. Dieses Städtchen hatte ihm besonders gut gefallen, allein er sprach bei allen Meistern umsonst vor. In einem breiten Innlästschiff durfte er bis Wasserburg am Inn als Wasserträger mitfahren, d. h. er mußte mit einer hölzernen Schaufel das in den Kahn eindringende Wasser ausschöpfeln. Nun ging die Fußwanderung weiter nach Mötzing und Passau. In der Drei-Flüsse-Stadt staunte er über die Unmenge Militär, das dort zusammengezogen worden war, kurz vor dem Ausbruch Österreichs aus dem Jahre 1866. Ein Bauer aus der Kornammer Banerns spendete ihm in einem Gasthaus Speis und Trank und rief ihm, auf einem Floß nach Linz und Wien zu fahren. Diesen Rat befolgte der junge Wanderer. Die Flößer gaben ihm eine Kanne, mit einer eisernen Spitze versehenen Stange in die Hand, um das Floß vom Ufer abzulassen. Dafür durfte er an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnehmen und erhielt außerdem noch manche Maß Bier. Das Floß erwartete er einen Brief seiner Schwester aus Innsbruck. In Linz legte aber nicht an. Nun war guter Rat teuer. Ein Flößer erbat sich seine und fuhr ihn mit dem kleinen Rettungsboot ans Ufer. In Linz ging es noch toller als in Passau zu; es war noch mehr Militär als dort konzentriert. An Arbeit war nicht zu denken. Diese fand er erst in Salzburg im Zinshaus. Allein die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Eines Morgens erschienen kein Meister; er hatte das Weite gesucht. Da blieb dem Gesellen nichts anderes übrig, als seinem Beispiel zu folgen. München

Chronik der Unfälle.

Todessturz aus der fahrenden Lokomotive.

a. Bruchsal, 17. April. (Eig. Drahtbericht der Bad. Presse). Gestern abend gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Bahnstrecke Karlsruhe-Bruchsal ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 36 Jahre alte verheiratete Heizer Bräusch aus Mannheim war damit beschäftigt, an der Maschine etwas in Ordnung zu bringen. Infolge zu weiten Hinauslehrens verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus dem fahrenden Zuge. Sofort nach Einfahrt in den Bahnhof Bruchsal wurde nach erfolgter Meldung die Strecke abgesperrt und der Heizer in schwerem Zustand auf dem Bahndamm gefunden. Der Verletzte wurde sofort mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht, wo er um 23,30 Uhr infolge seiner schweren Verletzungen gestorben ist.

Tödlicher Unfall eines Lokomotivführers.

Singen, 16. April. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof neigte sich der 50 Jahre alte verheiratete Lokomotivführer Weber beim Rangieren zu weit über die Maschine hinaus, um eine Störung festzustellen. Dabei stieß er mit dem Kopf gegen einen Signalmast und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Im Traum aus dem Fenster gestürzt.

Waldsüt, 16. April. In der vergangenen Nacht stürzte hier ein Mann in Traumzustand aus dem Fenster seiner Wohnung auf die Straße. Er zog sich erhebliche Verletzungen zu und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Oberstweilener (Amt Ueberlingen), 13. April. (Unglücksfall beim Hochzeitsfesten). Einige junge Burken wollten den feierlichen Einbruch einer Hochzeit durch Wälzerstücke erhöhen. Als der Landbesitzer Klett nach einem verlagenden Boller sehen wollte, brachte der Schuß Klett wurde erheblich verletzt in das Krankenhaus nach Markdorf gebracht.

Frecher Einbruch in Wehrkirch.

d. Wehrkirch, 17. April. Im Tabakwarengeschäft Fridolin Wehrkirch, hier, wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag ein dreifacher Einbruch verübt. Die Diebe erschlugen ein Eisenstück auf der Rückfront des Hauses und konnten auf diese Weise ins Ladengeschäft gelangen. Hier entwendeten sie eine Menge Tabakwaren, brachen Schubladen und Schränke auf, wohl in der Absicht, auch noch Geld zu erbeuten. Das Geld war aber glücklicherweise vom Ladeninhaber in der Wohnung verwahrt. Die Ganer besahen dann noch die weitere Frechheit vom Tabakgeschäft aus in das nebenan befindliche Konfektionsgeschäft des Herrn Wehrkirch einzudringen, wo sie einige Kleidungsstücke ihrer Beute einverleibten. Dem Nachbarn des Herrn Wehrkirch fehlten sie dann noch dessen neues Fahrrad. Hoffentlich gelangt es den bereits energig eingekerkerten Bewähnten der Genbarmerie, die Strafe dingest zu machen und sie einer strengen Bestrafung zuzuführen.

Wühlarbeit an der Grenze.

Mannheim, 16. April. Ein Gebiet, auf dem immer wieder versucht wird, für die frühere KPD bzw. deren Unterorganisationen zu werden, ist die Grenze gegen die Schweiz. Sieben Angeklagte aus der Lörcherer und Rheinfelder Gegend, alles frühere Mitglieder der KPD, sind der illegalen Weiterführung der Roten Hilfe angeklagt.

Schiffsunglück auf dem Rhein.

Blittersdorf (bei Raftatt), 17. April. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich Montag nachmittag gegen 5 Uhr auf dem Rhein. Etwa 8 Arbeiter des französischen Schiffsbrückenpersonals hatten eine Ausbesserungsarbeit an der Schiffsbrücke vorzunehmen, als plötzlich der Nachen, in dem die Arbeiter standen, losriß und abgetrieben wurde. Als er zwischen einem Joß durchfuhr, hielten sich die Insassen an den Ketten und Tontons fest. Nur der etwa 40 Jahre alte verheiratete Schiffer Lengerer aus Selz wurde von den Fluten abgetrieben und ertrank. Die Leiche des Verunglückten konnte noch nicht geborgen werden.

Emmendingen, 16. April. (Schwerer Verkehrsunfall). Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag abend im Denzinger Wald. Buchbindermeister Blenzler, der seine Schwester im Krankenwagen fuhr, wurde von einem Kraftwagen angefahren und erlitt einen Oberschenkelbruch. Seine Schwester wurde aus dem Wagen geschleudert und gleichfalls verletzt. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Josefskrankenhaus in Freiburg.

Donauwörth, 17. April. (Tödlicher Verkehrsunfall). Am Samstagnachmittag wurde auf der Dürheimer Straße ein 89jähriger Mann von einem Auto erfasst und überfahren. Zwei Stunden später verschied er im Städt. Krankenhaus.

Säckingen, 16. April. (Zu Tode gedrückt). Auf der Landstraße beim Bahnübergang Mühlwiesen-Stein geriet eine Frau zwischen zwei Autos, die zu gleicher Zeit die Straße kreuzten und wurde zu Tode gedrückt.

Ueberlingen, 17. April. (Mit dem Motorrad gestürzt). Aus bisher unaufgeklärter Ursache kam Hafnermeister Anton Schweitzer jr. mit seinem Motorrad zu Fall. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzungen an der Hand. Passanten fanden den Verunglückten in bewußtlosem Zustande auf und veranlaßten seinen sofortige Ueberführung ins Krankenhaus.

Es wurden nach dem Verbot dieser Organisation Beiträge kassiert und nach Basel abgeliefert; auch nahmen die Angeklagten an einigen Versammlungen in Basel teil, in denen über die illegale Weiterführung der Organisation und den Wiederaufbau im Bezirk Lörcher verhandelt wurde. Die Angeklagten waren alle frühere Funktionäre der KPD. Im allgemeinen jedoch befielen die Leute einen guten Leumund.

Die den ganzen Vormittag in Anspruch nehmende Verhandlung endete mit folgendem Urteil des Sondergerichts:

Gottlieb Grüninger aus Lörcher, 45 Jahre alt, wurde zu einem Jahr sechs Monaten, Mina Ortlieb aus Brombach, 56 Jahre alt, zu einem Jahr sechs Monaten, Albert Schwäbe aus Brombach, 30 Jahre alt, zu sechs Monaten, Otto Weibel aus Brombach, 33 Jahre alt, zu sechs Monaten, Paul Düringer aus Rheinfelden, 28 Jahre alt, zu einem Jahr, Anna Strübe aus Schopshelm, 27 Jahre alt, zu sechs Monaten und Emma Kolb geb. Strübe aus Schopshelm, 30 Jahre alt, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Realschule Rheinbischofsheim.

Die Realschule in Rheinbischofsheim im Donauerland wurde bekanntlich zu Dieren 1934 aufgegeben.

Verlassen steht die Räume,
Und einsam ist der Ort —
Verklungen sind die Lieder,
Verhallt das letzte Wort.

Kein frohes Kinderlachen
Dringt an mein lauschend Ohr:
Wer weiß um dein Geheimnis,
Wer öffnet mir das Tor?

Bist du ein altes Märchen
Aus ferner Kinderzeit,
Bist du ein Traum, der nimm,
Mir wird zur Wirklichkeit?

Ringsum die Büsche grünen
Im gold'nen Sonnenschein,
Hell tönt der Ruf des Lebens,
Doch du bleibst stumm allein!

Dein Anblick stimmt mich traurig,
Und Wehmut zieht ins Herz:
O könnte still ich weinen
Um dich in tiefem Schmerz.

K. Hetz, Hausgerau.

Abchluss des Röntgenkongresses.

Die vierte wissenschaftliche Sitzung am Sonntag nachmittag hatte zum Hauptthema das Kurzwellengebiet. Wittenbergs Erlangen sprach über „Weitere Erfahrungen mit der Kurzwellentherapie der Gynäkologie“. Gebber-Erlangen brachte in seinem Vortrag: „Die Bedeutung verschiedener UHF-Generator-Systeme für die medizinische Anwendung“.

Aus den Vorträgen über dieses Gebiet und den sich anschließenden Diskussionen dürfte sich klar ergeben haben, daß unbeachtet des biologischen Effektes die Ultra-Kurzwellentherapie — insbesondere die mit Senderöhren-Apparaten erzeugten Kurzwellen und Ultra-Kurzwellen-Therapie — sich behaupten wird.

Nach dem Schluss der eigentlichen wissenschaftlichen Sitzung kam in diesem Jahre zum ersten Male innerhalb des Kongresses unter and ihre große Bedeutung für die Röntgentherapie in sachlichen Vorträgen und Lichtbildvorführungen zu Worte. Es wurde berichtet über neue Wege der Konstruktion neuer hochspannungsfähiger Apparate und über eine im praktischen Betrieb erstmalig brauchbare Röntgen-

röhre mit drehender Anordnung zur Erzeugung von Röntgenstrahlen (Turbin-Röhre). Diese Röhre ist für alle, auch die höchsten Belastungen zur Erzielung ununterbrochenen Durchleuchtungs- und Aufnahmeverfahrens, für schwierige Röntgenaufnahmen des menschlichen Körpers, insbesondere wie sie für Magen- und Darmdiagnosen notwendig sind.

Der Ablauf dieses Nachmittagsprogramms erwies deutlich die Bemühungen unserer Technik den Forderungen nach immer vollkommenerem Schutz der Patienten und der beruflich mit Röntgenapparaten beschäftigten Personen Rechnung zu tragen.

Nach diesen Erörterungen über die letzten technischen Errungenschaften schloß dann der Vorsitzende des Kongresses, Prof. Fritz-Berlin die 25. wissenschaftliche Tagung der Deutschen Röntgengesellschaft mit dem Wunsche, daß alle Teilnehmer mit reichen Anregungen diesen Kongreß verlassen.

Nach Schluss der 25. Tagung der Deutschen Röntgengesellschaft fand am Montag im Kurhaus in Baden-Baden im kleinen Bühnensaal ein Fortbildungskurs für die Teilnehmer des Röntgenkongresses statt, der außerordentlich stark besucht war. Der Vortragszyklus umfaßte eine Reihe sehr interessanter Vorträge von namhaften Röntgenologen aus Deutschland und der Schweiz.

Frontberichte der badischen Arbeitsschlacht:

Arbeit zwischen Neckar und Tauber.

L. Tauberhofsheim, 13. April.

Die Lebensmöglichkeiten zwischen Neckar und Tauber sind eng begrenzt; die wirtschaftliche Grenze rentabler Entfaltungsmöglichkeit ist scharf umrissen durch den strukturellen Aufbau und die wirtschaftliche Zusammenfassung dieses Gebietes.

Unter diesen Wirtschaftsbedingungen ist unsere Behauptung bezüglich der engen Begrenzung der wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeit nur zu verständlich. Das tägliche Wirtschaftsleben läßt sich durch nichts aus dem Geleise bringen.

Arbeiter, um ihm wieder zu dem großen sittlichen Anspruch zu verhelfen, der da heißt: Recht auf Arbeit.

Bezirk Buchen am rührigsten.

Günstigerweise konnte außer den Notstandsarbeitsstellen auch eine stattliche Anzahl Dauer-Arbeitsstellen vermittelt werden, vornehmlich durch die Neueinstellungen der Reichsbahn in den Werkstätten in Oberburbun.

Daß in Buchen rastlos weitergearbeitet wird am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, beweist allein die Zahl der Tagewerke, die dem neuerrichtenden Arbeitslager Buchen zufallen.

Tauberhofsheim und Landa im Angriff.

Die Arbeitsbeschaffung im Bezirk Tauberhofsheim wird in erster Linie von der Amtsstadt selbst und von Landa getragen. Nachdem Tauberhofsheim schon im ersten Jahr der Arbeitsschlacht durch einen Beitrag von rund 80.000 RM.

Rund um Mosbach.

In vorderster Front ist wohl der Bezirk Mosbach und die Kreisstadt Mosbach selbst zu finden, die allein ein Arbeitsbeschaffungsprogramm von 36.000 Tagewerke aufzuweisen hat.

Ein Zeichen der arbeitspolitischen Aktivität ist es auch, daß in Mosbach in der nächsten Zeit ein Arbeitslager eröffnet wird, das die auf anderem Wege nicht zu finanzierenden Projekte anspricht.

Der Bezirk Adelsheim.

Konnte schon vor längerer Zeit mitteilen, daß die Arbeitslosigkeit besetzt ist. Wenn wir uns auch nicht der trügerischen Hoffnung hingeben, daß alle in ihren Berufen untergebracht sind, so ist schon die Tatsache, daß sie überhaupt Arbeit bekommen haben, ein schöner Anfangserfolg.

22 Arbeitsdienstaare gemeinsam getraut

in Anwesenheit des Reichsstatthalters.

Heidelberg, 15. April. Eine Veranstaltung, die wohl wie selten eine andere den Gemeinschaftsgeist des neuen Deutschland zeigte, fand am Sonntag in Heidelberg statt: die Kameradschaftshochzeit von 22 Angehörigen des freiwilligen Arbeitsdienstes aus dem Bereich der nordbadischen Gruppe 270, die von der heftigen Grenze bis nach Fuchstal und Breiten reicht.

Anschließend begab sich der Zug zur Stadthalle, wo ein Vorbereitend des gesamten Arbeitsdienstes vor dem Reichsstatthalter erfolgte. Gleich darauf hielt Reichsstatthalter Wagner vom Balkon der Stadthalle aus eine Ansprache an den Arbeitsdienst.

Riechen, 15. April. (Selbstmord.) In der Küche ihrer Wohnung wurde die erst seit vier Monaten verheiratete 26jährige Frau Friedling mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden.

Engen, 15. April. (Möbelwagen verbrannt.) In der vergangenen Nacht geriet nicht weit von Engen ein auf der Rückfahrt befindlicher leerer Möbelwagen einer Konstanzener Firma in Brand und wurde vollständig zerstört.

an das Schlachthaus, ferner die Verbesserung verschiedener Straßenzüge. Insgesamt erreichen die Arbeiten einen Kostenaufwand von 100.000 RM.

Auch eine Großzahl von Bezirksgemeinden verwirklichen ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm. Grünsfeld und Großrinderfeld nehmen Rodungen vor, um den sogenannten Halbbauern zu vollen Arbeitsstellen zu verhelfen.

Auch aus den Reihen der Privatindustrie sind große Aufträge zu melden. Die Spitalverwaltung in Tauberhofsheim plant einen Anbau, die Schmalböckfabrik hat in den letzten Wochen neue Arbeiter eingestellt und Facharbeiter angefordert.

Im Main-Taubereich.

Daß der Bezirk Wertheim für die Arbeitsschlacht gerüstet ist, zeigen allein die bei der Wasser- und Straßenbauverwaltung liegenden Projekte, die für rund 100.000 Tagewerke Arbeit schaffen; 40.000 sind in ihren vorbereitenden Arbeiten bereits verabschiedet.

Besonders stark haben die Bauzuschüsse von Seiten der Regierung beliebt. In den 5 Bezirken des badischen Hinterlandes sind ungefähr für eine Million Zuschüsse verteilt worden.

So ist das Land zwischen Neckar und Tauber wohlgerüstet für die zweite Etappe der deutschen Arbeitsschlacht. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit bis auf einen geringen Bruchteil, die Neubebauung der Privatwirtschaft wird weiterhin anhalten, so daß zu erwarten steht, daß in absehbarer Zukunft weitere Bezirke die vollständige Überwindung der Arbeitslosigkeit melden können.

Ehrung für Dr. Kerber.

Einzjähriges Amtsjubiläum des Freiburger Oberbürgermeisters.

Freiburg i. Br., 16. April.

Die am vergangenen Samstag stattgefundene Stadtratssitzung stand unter dem Zeichen des einjährigen Amtsjubiläums des Oberbürgermeisters Dr. Kerber. Zu Beginn der Sitzung verlas Bürgermeister Dr. Hofner eine dem demnächstigen Tage gereicht werdende Jubiläumsschrift, die von den Anwesenden lebhaft angehört wurde.

Sichtlich bewegt dankte der Oberbürgermeister für die Beweise der Anhänglichkeit. Er erklärte, daß er als geborener Freiburger mit der Stadt so innig verbunden sei, daß ihn kein noch so verlockendes Anerbieten bewegen könnte, der Stadt den Rücken zu kehren.

Dr. von Renteln spricht in Heidelberg.

Anlässlich der Eröffnung des Schulungslagers in Heidelberg veranstaltete die Reichslandgruppe Volkswirtschaft der Deutschen Studentenschaft am 2. Mai eine Kundgebung, auf der u. a. der Führer der NS-Hago, Dr. von Renteln, über „Neue Wirtschaftsgegestaltung“ sprach.

Der König von Schweden besucht Freiburg.

König Gustav von Schweden, der sich 3. Zt. auf Reisen befindet, hat Paris am Montag abend verlassen und sich über Basel nach Freiburg i. Br. begeben.

Meldungen vom Dienstag, den 17. April, 7.30 Uhr.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdr. in Meeress-Niveau, Temperatur O°, Gestirne Höchstwärme, Wind Temp nachts, Niederschlagsmenge mm, Schneehöhe cm, Wetter. Rows include Wertheim, Ruingshalt, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Dürrenheim, St. Blasien, Badenweiler, Schanzenland, Heidelberg.

Abkühlung in Sicht.

Süddeutschland befindet sich zur Zeit noch im Grenzgebiet des über West- und Mitteleuropa liegenden hohen Druckes und der auf seiner Westseite entlang wandernden Störungen.

Wetterausichten für Mittwoch, den 18. April.

Unbeständigere Witterung, gewittrige Störungen, zunächst noch warm; später Temperaturen allmählich zurückgehen.

Wasserstände des Rheines:

- Rheinfelden: 207 Stm., gestern 208 Stm.
Freilach: 108 Stm., gestern 101 Stm.
Reh: 225 Stm., gestern 223 Stm.
Maxau: 268 Stm., gestern 262 Stm.
Mannheim: 228 Stm., gestern 229 Stm.
Gaub: 138 Stm., gestern 142 Stm.

Lungbauern im Berufswettkampf.



Ein besonders wirkungsvolles Bild zum Abschluß des Berufswettkampfs der deutschen Jugend: Jungbauern beim Wettplügen.

Todes-Anzeige.

Meine liebe, gute Frau, unsere treubesorgte, herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante

Else Kilchling

geb. Hoffmann,

würde heute durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst.

Karlsruhe, den 16. April 1934. Marienstr. 43.

In tiefer Trauer

Namens der Hinterbliebenen:

Philipp Kilchling, Verwaltungsinspektor
Liesel Kilchling,
Ernst Kilchling.

Beisetzung: Donnerstag, den 19. April, mittags 12 Uhr.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Handdiagnostische Beratungen

in allen wichtigen Lebensfragen

Meister-Chirosofin

Ella Sickinger

Solienstr. 66 / Tel. 6943

Sprechstunden: nachmittags 2-3 Uhr u. 8-9 Uhr

Die schönsten Solinger Tafel-Silber-Bestecke

zu günstigsten Preisen z. B.

36teil. Garnitur 100g vers RM 44

Auf Wunsch bis zu 10 Monatsraten!

Cvt. ohne Anzahlung + 30 Jahre Garantie

Fordern Sie kostenlos Katalog meiner neuesten, modernen Modelle!

Kurt Grüne Solingen Stahl- und Silberwaren

Lehnbücher

nach Vorschriften d. Südwürt. Handwerksberufsgenossenschaft liefert sehr preiswert

Wagn- und Anständererei.

J. Thiergarten

Karlsruhe, Ede Lammitz, u. Zirkel.

Tel. 4050-4054.

Süßigkeiten erfreuen stets; Trümpf-Schokolade Vollmilch, Haselnuss, Mokka, sortiert... 100 gr.-Tafel 25 Pf; Trümpf-Präletta-Schokolade... 100 gr.-Tafel 25 Pf; Vollmilch-Schokolade... 50 gr.-Tafel 10 Pf; Vollmilch-Schokolade... 100 gr.-Tafel 20 Pf; Kokoshäufchen... ¼ Pfund 15 Pf; Crème-Pralinen... ¼ Pfund 18 Pf; Pralinen Mischung „Rekord“... ¼ Pfund 25 Pf; Pralinen Mischung „Premier“... ¼ Pfund 30 Pf; Berliner Gebäckmischung... ¼ Pfund 15 Pf; Erfrischungswaffeln... ¼ Pfund 18 Pf; „Teekrum“-Gebäckmischung... ¼ Pfd. 25 Pf; Zwieback... 250 gr.-Paket 35 Pf; Gemischte Bonbons... ¼ Pfund 15 Pf; Sauere Bonbons... ¼ Pfund 20 Pf; Eisbonbons eingewickelt... ¼ Pfund 20 Pf; Kakao lose, stark entölt... ¼ Pfund 17 Pf; PFANNKUCH ... und 3 % Rabatt

Erholungsheim

der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden
Wiedereröffnung am 2. Mai d. J. d. Verpflegungstag bei 5 Mahlzeiten für hiesige Selbstzahler 3.80 M bis 4.20 M je nach Zimmerwahl und 4.60 M bis 4.80 M für auswärtige und Familien. Persönliche Anmeldeung notwendig bei unv. Verwaltungsgedäude Zimmer Nr. 13. Städtisches Krankenhaus Karlsruhe.

D.R.W. Motorrad 193 ccm Kettenantrieb, el. Z., Horn, neu ber., 160 M. Weibstr. 6. (843850)

Heirats-Gesuche
Wünscht Kaufmann, 46 Jahre alt, ehew., 1,65 gr., angen. Feines, geb. händl. Pr. o. Bwe. (alleinst.) m. etw. Vermögen. Monatl. Einkommen 600 M und mehr. Würde wieder glücklich sein und glücklich machen als treuer Lebenskamerad. Zuschriften m. Bild u. 843738 an die Bad. Presse.

Mietgesuche
Suche für sofort Büro mit kleinem Nebenraum oder 2 kleinen Zimmern, bar., nahe Hauptpost, Offert. u. d. Z. 7598 an Bad. Presse Fil. Hauptp.

Büro
entf. 2 Räume, sep. Eing., nur Stadteigent., a. 1. Mai gef. Off. u. d. Z. 7598 an Bad. Presse Fil. Hauptp.

Laden
m. Lebensmittelgeschäft, obh. Inventar, in guter Lage per sofort gesucht. Angebote unt. 83377 an die Bad. Presse.

Garage
Bahnhofnähe, p. sofort zu mieten gef. Off. m. Preisang. u. 83363 an Bad. Pr.

33.-Wohnung
Sonnenseite, in gut. Lage p. 1. 7. von 2 Verf. gesucht. Angebote unt. 83363 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
v. kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

Zu vermieten
Ausgehendes Lebensmittelgeschäft
sofort zu vermieten, D. Zinger, Karlsruhe, Kronenstr. 13, Telefon 3650.

Zu vermieten im Zentrum d. Stadt
4 helle trockene Lagerräume
je ca. 100 qm. mit elektr. Aufzug. Große trockene Keller vorhanden. Zu erfragen: Waidstraße 57/59.

Landhaus
2 1/2 St., 10 Zimm., m. Zubeh. u. Gar., bei Stadl., bad. Oberland, m. Kraftvollverbindung, 1. f. d. Lage, für Verw., etc. geeignet, zu verm. Offert. unt. 84597 an die Bad. Presse.

Beim Karlsruher herrsch. 6 Zimmer-Wohnung
im 4. Stock, mit großem Balkon, frei gelegen, eingerichtet. Bad, Zentralheizg., (wird v. Hausverwalter befreit), auf 1. Juli zu vermieten. Näheres: 2. Etod., Tel. 1364.

43.-Wohnung
geräumig, fr. Lage, st. Haus, a. 1. Juli zu verm. Näheres: 2. Etod., Tel. 1364.

3 Zimmer-Wohnungen
mit u. ohne Mansarde, etw. Bad, Zentr.-Heizg., reichl. Zubeh., per 1. Juli oder früher zu vermieten. Zu erfragen: Solienstraße 76, in Baden. (9512)

23.-Wohnung
mit Küche, für 25 M., auf 1. Mai, Nähe Albinstraße zu verm. Angebote unt. 83387 an die Bad. Presse.

Möbel, Manf., 3im.
zu vermieten, Graf, Schützenstraße 19.

2 Zimmer-Wohnung
mit Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

Blutreinigung im Frühjahr

mit Magesol Medizin

Wiedereröffnung am 2. Mai d. J. d. Verpflegungstag bei 5 Mahlzeiten für hiesige Selbstzahler 3.80 M bis 4.20 M je nach Zimmerwahl und 4.60 M bis 4.80 M für auswärtige und Familien. Persönliche Anmeldeung notwendig bei unv. Verwaltungsgedäude Zimmer Nr. 13. Städtisches Krankenhaus Karlsruhe.

D.R.W. Motorrad 193 ccm Kettenantrieb, el. Z., Horn, neu ber., 160 M. Weibstr. 6. (843850)

Heirats-Gesuche
Wünscht Kaufmann, 46 Jahre alt, ehew., 1,65 gr., angen. Feines, geb. händl. Pr. o. Bwe. (alleinst.) m. etw. Vermögen. Monatl. Einkommen 600 M und mehr. Würde wieder glücklich sein und glücklich machen als treuer Lebenskamerad. Zuschriften m. Bild u. 843738 an die Bad. Presse.

Mietgesuche
Suche für sofort Büro mit kleinem Nebenraum oder 2 kleinen Zimmern, bar., nahe Hauptpost, Offert. u. d. Z. 7598 an Bad. Presse Fil. Hauptp.

Büro
entf. 2 Räume, sep. Eing., nur Stadteigent., a. 1. Mai gef. Off. u. d. Z. 7598 an Bad. Presse Fil. Hauptp.

Laden
m. Lebensmittelgeschäft, obh. Inventar, in guter Lage per sofort gesucht. Angebote unt. 83377 an die Bad. Presse.

Garage
Bahnhofnähe, p. sofort zu mieten gef. Off. m. Preisang. u. 83363 an Bad. Pr.

33.-Wohnung
Sonnenseite, in gut. Lage p. 1. 7. von 2 Verf. gesucht. Angebote unt. 83363 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
v. kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

Zu vermieten
Ausgehendes Lebensmittelgeschäft
sofort zu vermieten, D. Zinger, Karlsruhe, Kronenstr. 13, Telefon 3650.

Zu vermieten im Zentrum d. Stadt
4 helle trockene Lagerräume
je ca. 100 qm. mit elektr. Aufzug. Große trockene Keller vorhanden. Zu erfragen: Waidstraße 57/59.

Landhaus
2 1/2 St., 10 Zimm., m. Zubeh. u. Gar., bei Stadl., bad. Oberland, m. Kraftvollverbindung, 1. f. d. Lage, für Verw., etc. geeignet, zu verm. Offert. unt. 84597 an die Bad. Presse.

Beim Karlsruher herrsch. 6 Zimmer-Wohnung
im 4. Stock, mit großem Balkon, frei gelegen, eingerichtet. Bad, Zentralheizg., (wird v. Hausverwalter befreit), auf 1. Juli zu vermieten. Näheres: 2. Etod., Tel. 1364.

43.-Wohnung
geräumig, fr. Lage, st. Haus, a. 1. Juli zu verm. Näheres: 2. Etod., Tel. 1364.

3 Zimmer-Wohnungen
mit u. ohne Mansarde, etw. Bad, Zentr.-Heizg., reichl. Zubeh., per 1. Juli oder früher zu vermieten. Zu erfragen: Solienstraße 76, in Baden. (9512)

23.-Wohnung
mit Küche, für 25 M., auf 1. Mai, Nähe Albinstraße zu verm. Angebote unt. 83387 an die Bad. Presse.

Möbel, Manf., 3im.
zu vermieten, Graf, Schützenstraße 19.

2 Zimmer-Wohnung
mit Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

Offene Stellen

Für Karlsruhe
für den Vertrieb eines erstklassigen Mineralwassers
neu zu vergeben. Angeb. sind zu richten unt. 82572a an die Badische Presse.

Von einer der bekanntesten illustrierten Familienzeitschriften, mit bedeutend erweiterten Vertriebsleistungen, wird noch einige tüchtige und
durchaus einwandfrei arbeitende
Werber u. Werberinnen
eingestellt. Hohe Verdienstmöglichkeiten geboten. Bewerbungen - nur mit gültigen Ausweisunterlagen - bis 15. April 1934, 12 Uhr bei Knapp, Güter Reichshof.

Knecht gesucht.
Für 1. Mai suchen wir einen in der Landwirtschaft bewanderten tüchtigen, nicht zu jung. Knecht. Sehr guter Pferdebesitzer. Derselbe muß auch die Gartenarbeiten etc. mit übernehmen. Dauerstellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisauszügen an Kinderklinik St. Elisabeth, 10-12 Waidbad. (26554)

Männlich
Haupt-Agentur
verfügt über reiches Vertriebsnetz, modern eingerichtet, mit allen Branchen. Bekand vorhanden. Angebot unt. 82565a an die Bad. Presse.

Herren u. Damen
Kleid, 34 Jahre, in einer Mittelstadt Badens, in einem klein. Haushalt bei gutem Lohn gesucht. Nur ganz perfekte Köchinnen sollen sich melden. Angeb. unt. 82566a an die Badische Presse.

Weiblich
Hausjeweiderin
stark arb., f. Privat gesucht. Angeb. unt. 83382 an Bd. Pr.

Stellengesuche
Männlich
Erf., geb. Kaufm., Anfang 30, bilanzfähig, sucht
Vertrauensstellg.
Red. u. Treuhandbüro oder Apotheke bevorz. Geg. Entgelt werden 5000 M bar eingebr. Aufz. Zuschr. unt. 83345 an die Bad. Presse.

Weiblich
Güglings-Pflegein
m. at. Zeugn., hilft auch im Haushalt, sucht Stelle
Offert. u. d. Z. 7601 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Männlich
Kaufmann, 46 Jahre alt, ehew., 1,65 gr., angen. Feines, geb. händl. Pr. o. Bwe. (alleinst.) m. etw. Vermögen. Monatl. Einkommen 600 M und mehr. Würde wieder glücklich sein und glücklich machen als treuer Lebenskamerad. Zuschriften m. Bild u. 843738 an die Bad. Presse.

Mietgesuche
Suche für sofort Büro mit kleinem Nebenraum oder 2 kleinen Zimmern, bar., nahe Hauptpost, Offert. u. d. Z. 7598 an Bad. Presse Fil. Hauptp.

Büro
entf. 2 Räume, sep. Eing., nur Stadteigent., a. 1. Mai gef. Off. u. d. Z. 7598 an Bad. Presse Fil. Hauptp.

Laden
m. Lebensmittelgeschäft, obh. Inventar, in guter Lage per sofort gesucht. Angebote unt. 83377 an die Bad. Presse.

Garage
Bahnhofnähe, p. sofort zu mieten gef. Off. m. Preisang. u. 83363 an Bad. Pr.

33.-Wohnung
Sonnenseite, in gut. Lage p. 1. 7. von 2 Verf. gesucht. Angebote unt. 83363 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
v. kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

1-2 3.-Wohn.
m. Bad, nur gutes Haus, halbm. gef. Ang. unt. 83368 an die Bad. Presse.

1-2 3.-Wohn.
kinderl. Ehepaar gef. Binnl. Zähler. Off. u. d. Z. 7598 an die Bad. Presse.

Zu vermieten
Ausgehendes Lebensmittelgeschäft
sofort zu vermieten, D. Zinger, Karlsruhe, Kronenstr. 13, Telefon 3650.

Zu vermieten im Zentrum d. Stadt
4 helle trockene Lagerräume
je ca. 100 qm. mit elektr. Aufzug. Große trockene Keller vorhanden. Zu erfragen: Waidstraße 57/59.

Landhaus
2 1/2 St., 10 Zimm., m. Zubeh. u. Gar., bei Stadl., bad. Oberland, m. Kraftvollverbindung, 1. f. d. Lage, für Verw., etc. geeignet, zu verm. Offert. unt. 84597 an die Bad. Presse.

Gartenkleider, Hauskleider und Kittel



sind zweckmäßig u. kleidsam. Sie sind ordentlich angezogen auch bei der Arbeit u. schonen Ihre Kleider!

- Dirndl-Kleid (wie Abb.) aus blau-weiß oder bunt kariertem Dirndl-Stoff 4.50
- Wickelkittel ohne Arm, aus einfarbigem Zefir, mit bunter Blende 1.45
- Hauskleider aus faspert Siamosen od. einfarbigem Zefir, mit bunter Blende 1.95
- Wickelkittel mit langem od. ohne Arm, aus Zefir oder Siamosen 2.45
- Gartenkleid aus Noppenrips, in modernen Streifen 2.75
- Dirndl-Kleid in modern-kariertem Zefir 3.45
- Trachtenkleid aus mehrfarb. bedr. Trachtenkronen od. Worpwederstreif. 3.95
- Wander-Kleid entzück. Verarbeitung, in modern. Karomustern 4.90

KNOPF

Schöne 3 Zimmer-Wohnung (ob mit Manf.) in Bahnhofsstr. 4, 2. Et., auf 1. 7. zu verm. beib. sof. zu verm. Näheres: 2. Etod., Tel. 2238. (843851)

2 schöne möblierte Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.

Möbliertes 2-Zimmer-Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.

Möbliertes 2-Zimmer-Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.

Möbliertes 2-Zimmer-Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.

Möbliertes 2-Zimmer-Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.

Möbliertes 2-Zimmer-Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.

Möbliertes 2-Zimmer-Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.

Möbliertes 2-Zimmer-Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.

Möbliertes 2-Zimmer-Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.

Möbliertes 2-Zimmer-Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.

Möbliertes 2-Zimmer-Zimmer (Schlaf, m. flecht. Wasser), mit voller Pension in gut. ruh. Hause, 2. Etod, v. alt. Ehepaar auf 1. Juli gesucht. Angeb. m. Monatszins unt. 83364 an Bad. Pr.